Verantwortliche Redakteure:
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Koemner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Jubowski,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
C. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 458.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 5. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Die „Demokratie" im Zentrum.

Dem neu in den Reichstag gewählten Herrn Karl Bachem widerfährt bereits die Ehre, daß die verschiedensten politischen Gruppen ihn für sich reklamiren. Bald wird er als Demokrat bezeichnet, bald nennt man ihn einen Konservativen. Das letztere geschieht auch in einer liberalen Blättern zugehenden Berliner Korrespondenz, und zwar offenbar mit erwogener Paradoxie, welche der „Krefelder Zeitung" entgangen ist. Das genannte Blatt hat, wie es schreibt, „mit Ergötzen" gelesen, daß man Herrn Dr. Karl Bachem konservativ nennt, und zwei Zeilen weiter erwähnt, daß er der Sohn des Verlegers der „Kölnischen Volkszeitung" sei. Anscheinend ist der letztere Umstand der „Krefelder Zeitung" Beweis genug, daß der erwähnte Abgeordnete ein klerikaler Demokrat sei. Die Meinungsverschiedenheit, welche in diesen Beurtheilungen des Herrn Bachem hervortritt, bezieht sich nicht sowohl auf die individuelle Persönlichkeit des neugewählten Abgeordneten als vielmehr auf den heimischen Ultramontanismus im Allgemeinen. Bekanntlich hat Fürst Bismarck in einer Kulturkampfdebatte einmal den Ausspruch gethan: die Rheinländer sind sämmtlich in erster Reihe liberal, und die Katholischen unter ihnen sind erst an zweiter Stelle ultramontan. Es ist mit derartigen nach Inhalt und Umfang allgemeinen Urtheilen ein eigen Ding. Die Situation, in der der Ausspruch gethan wurde, gab dem Reichskanzler Grund, sich so zu äußern. Aber wir denken, er hat doch oft Grund genug gehabt, sich die umgekehrte Auffassung zu bilden. Am Rheine scheint von den dort zahlreichen Gegnern der Ultramontanen, nämlich von den „rheinischen Liberalen", welche die am weitesten rechtsstehende Nüance des Liberalismus darstellen, nur das „Demokratische" am Zentrum, also das den rheinischen Liberalen Inadäquate und Widerstrebende, gesehen zu werden. Das ist vom Standpunkte der politischen Psychologie aus ebenso begreiflich, als es an sich einseitig und unzutreffend ist. Wir sind weit entfernt, den politischen Liberalismus der rheinischen Ultramontanen als etwas Festgewurzeltes, Klarerschautes, nach Bethätigung Drängendes anzusehen, doch über die Frage, inwieweit Temperament und Geschichte der Rheinländer sie dem Liberalismus befreunden, wäre der Streit zwecklos. Gewiß ist, daß die strengkatholischen Führer der rheinischen Klerikalen das Urtheil des Papstes auch in der Frage, wieweit die Unterstützung der Regierungspolitik aktuell im Interesse der katholischen Kirche liegt, als maßgebend ansehen. Herr Karl Bachem kennt die Ansicht des Papstes hierüber, wenn auch nicht besser als wir, so doch sicher ebensogut und dem Verlauten nach unmittelbarer und voll authentisch. Darnach ist völlig ausgeschlossen, daß der strengvatikanische Rechtsanwalt Neigung empfinden könne, das Zentrum in eine oppositionelle Bahn zu drängen.

Es giebt allerdings etwas, was für die Behauptung spricht, die ultramontanen Rheinländer seien Demokraten, das ist die Haltung fast der gesammten katholischen Presse im Rheinlande. Diese Blätter schlagen eine scharf oppositionelle Tonart an, und die „Köln. Volkszeitung" ist noch das gemäßigtste unter ihnen. Ueber den „demagogischen" Ton der rheinischen Zentrumspresse beklagen sich die Organe des rheinischen Liberalismus öfters, bezeichnenderweise aber haben sie noch niemals auf die völlige politische Unwirksamkeit des demokratischen Momentes in der rheinischen klerikalen Presse aufmerksam gemacht. Im deutschen Reichstage sitzt kein einziger Zentrumsabgeordneter, der den Standpunkt der „Bonner Reichszeitung", oder auch nur den der Krefelder „Niederrhein. Volkszeitung" verträte; während man sich am Rheine über das Demagogische am Zentrum ereifert, erkennt man im Reichstage wirklich nichts von einer derartigen Haltung des Zentrums. Selbst Herr Krebs ist immer ein Satellit Windthorsts gewesen. Niemals mit programmatischer Bestimmtheit dargestellt, nie über das Gebiet allgemeiner Redewendungen hinausgelangt, ist die liberale oder demokratische Richtung im Zentrum ein politisch völlig todter Faktor, oder, wie man fast mit demselben Rechte sagen kann, ein politisch konservativer Faktor. Denn was soll diese Richtung praktisch bedeuten, wenn sie, im gesetzgebenden Körper unvertreten, des Einflusses auf die Staatsleitung und die Art, wie regiert wird, völlig ermangelt? Darüber, daß die Thätigkeit des nach einem demokratischen Wahlrechte gewählten deutschen Reichstages den Rahmen unserer jetzigen und künftigen politischen Entwickelung — die kirchenpolitische so gut eingeschlossen wie die sozialpolitische — bildet, ist man gegenwärtig doch in allen Lagern einig bis mitten hinein in die Sozialdemokratie, wo jäh und unvermittelt nach Bebels jüngstem Zugeständniß eine Grenze allein durch diese Frage zwischen „Gemäßigten" und „Radikalen" gebildet wird. Somit ist die sog. demokratische Richtung im Zentrum ohne praktische Bedeutung, wenn man nicht etwa annehmen will, daß sie die Wähler von dem Uebertritte zu anderen Oppositionsparteien abhalten soll, und daß die zweifellos von Berlin aus planmäßig geleitete Bedienung der katholischen Rheinländer mit demokratisch angestrichener Lektüre somit ein Mittel der Täuschung, ein Puff im Interesse des reaktionären Ultramontanismus ist.

Es schien uns nicht überflüssig, auf den lebhaften Gegensatz zwischen einem Theile der Zentrumspresse und dem Standpunkte der Zentrumsfraktion nicht bloß einfach auf ein Faktum als hinzuweisen, sondern dieses Faktum auch zu erklären und die daraus resultirende Wirkung aufzudecken. Wir ergänzen unsere Betrachtung durch eine kurze Erwähnung derjenigen rheinischen Wahlkreise, in denen die sog. Zentrums-Demokratie zu praktischer Geltung kommen könnte. In Solingen wäre eine Einwirkung des Zentrums auf die liberale Kandidatur möglich, ja selbst ein Sieg des ultramontanen Kandidaten (durch Unterstützung der Liberalen in einem zweiten Wahlgange) nicht ausgeschlossen, wenn man den Landrathsultramontanismus fallen ließe. Das haben die dortigen Klerikalen auch bereits gemerkt. In Elberfeld unterstützen die Katholiken in ihrer aussichtslosen Minderheit bald den Freisinn, bald die Konservativen, je nach dem größeren Nutzen für sie selber. In Lennep-Remscheid werden sie ebenfalls und zwar das nächste Mal zu Gunsten des sehr gemäßigt deutschfreisinnigen Reinhart Schmidt entscheiden. In Bonn, wo ultramontan mit liberal gleichbedeutend ist, und das letzte Wort die Bedeutung von feudal und gouvernemental hat, fehlt es zur Herbeiführung einer ganz anderen Wahl als bisher nur an Intitiative und Agitation. Auch in manchen anderen Wahlkreisen werden Hunderte von Stimmen als ultramontan gekennzeichnet, die mit besserem Fug liberale hießen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 3. Juli. Das Stuttgarter Dementi ruft hier allgemein das größte Erstaunen hervor. Statt eine Aufklärung zu geben, erscheint es selber einer Aufklärung bedürftig. Der Vorfall, gegen den sich die Richtigstellung wendet, ist in Stuttgart das Tagesgespräch, und in dem verhälnißmäßig langen Zeitraum, den man sich zur Dementirung genommen hat, ist von keiner Seite, auch nicht von den anwesenden Offizieren, das Wesentliche der Thatsache bestritten worden, während über die Einzelheiten allerdings sehr abweichend berichtet worden ist. Diese Berichte aber beruhten auf den Mittheilungen der deutschen Offiziere selbst. So steht also Behauptung gegen Behauptung. Wenn das offizielle Dementi auch respektirt werden muß, so wird es doch wohl nöthig sein, hier zwischen den Zeilen zu lesen. Damit, daß die widerwärtige Angelegenheit in autoritativer Weise dem Bereiche der öffentlichen Erörterungen entzogen wird, kann man sich nur einverstanden erklären. — — So abenteuerlich die römischen Meldungen klingen, nach denen im letzten Konsistorium über die Abreise des Papstes von Rom für den Kriegsfall verhandelt worden ist, so scheint an diesen Nachrichten doch einiges Wahre zu sein, und sie werden hier mit entsprechender Aufmerksamkeit verfolgt. Ob der Papst gut berathen sein wird, wenn er den Vatikan mit den balearischen Inseln vertauscht, (denn von diesen als Zufluchtsort ist ernstlich die Rede) wird schließlich seine eigene Sache sein. Auch ist das alles am letzten Ende ja wohl nichts als Zukunftsmusik, zu der die Pfeifen wohl gestimmt, aber nicht werden gespielt werden. Für den Augenblick wichtiger erscheint die Wahrnehmung, daß man sich im Vatikan mit der Kriegsfrage als einem Ereigniß von drohender Unmittelbarkeit zu beschäftigen für nöthig hält. Die päpstliche Diplomatie hat immer eine feine Witterung für die Dinge dieser Welt gehabt, und die Stellung des Vatikans zu den gegenwärtig bestimmenden Fragen der auswärtigen Politik beweist, daß dort die Zeichen der Zeit verstanden werden. In den Verhandlungen mit Rußland über die Stellung der katholischen Kirche in Polen hat der Papst nicht nur keinerlei Konzessionen gemacht, sondern er hat sich persönlich mit aller Deutlichkeit dahin ausgesprochen, daß er die Polen als einen wichtigen Bestandtheil der österreichischen Machtsphäre gerade jetzt weniger als je an Rußland ausliefern werde. Weiter aber: Trotz der ausgesprochensten Feindseligkeit zwischen Vatikan und Quirinal nimmt der Papst doch auf die Pflichten der Donaumonarchie gegen Italien geziemende Rücksicht. Gerade ein Brief des Kaisers Franz Josef soll es gewesen sein, der den Papst zur Erwägung eines Ortswechsels im Kriegsfalle veranlaßt hat, zumal die Hoffnung auf die Franzosen als Retter von der italienischen Herrschaft nicht gut mit den intimen Gefühlen des Papstes für den österreichischen Herrscher stimmen würde. Die Schwierigkeit der Lage wird im Vatikan offenbar tiefer als seit Langem empfunden. — Die amtlichen Berichte über die Fabrikaufsicht aus den süddeutschen Staaten lassen sich ihrem Hauptinhalte nach mit wenigen Sätzen wiedergeben. Es wird für das verflossene Jahr übereinstimmend ein kleiner Aufschwung der Industrie durch Vermehrung oder Erweiterung der Anlagen und flotteren Absatz konstatirt, dagegen sind die Arbeiterverhältnisse dieselben geblieben, für Württemberg aber wird theilweise eine Verschlechterung behauptet. Einzelne Ausnahmen von einem so summarischen Urtheil müssen natürlich gemacht werden. So berichtet der Fabrikinspektor für Oberbayern, Schwaben und Neuburg über einen Rückgang der Baumwollweberei; derselbe Fabrikinspektor erklärt freilich, daß die Lohnverhältnisse gleichzeitig eine kleine Lohnverbesserung erfahren haben. Der niederbayerische Inspektor berichtet über einen lebhaften Geschäftsgang und eine derzeitige günstige Lage, übergeht aber befremdenderweise die Frage der Rückwirkung dieser Lage auf die Arbeiterverhältnisse. In Württemberg, wo die Angaben über Lohn und Arbeitszeit auch äußerst mager sind, lauten die gebrachten Mittheilungen sonderbar. Der Lohn der Handwerksgehilfen soll vielfach nur 1 Mark betragen; jugendliche Fabrikarbeiter würden mit 60 bis 70 Pf. pro Tag gelöhnt. Dagegen wird der Lohn der Arbeiterinnen auf durchschnittlich 2 Mark pro Tag angegeben und soll den Verdienst der Männer in der Konfektions-Industrie häufig übersteigen. Ueber den Grund dieser Erscheinung erfahren wir nichts, auch nichts über die Zahl der Arbeiterinnen und ihre Zunahme, Dinge, welche man zur Beurtheilung der Sache natürlich zunächst kennen müßte. In Oberbayern und den damit zu einem Fabrikinspektorat vereinigten Theilen des bayerischen Staatsgebiets war in 63, sowohl 1888 wie 1887 inspizirten Betrieben die Zahl der Arbeiterinnen um 300 gewachsen, die Zahl der männlichen Arbeiter freilich in gleichem Verhältniß. Die Zunahme der weiblichen Arbeiter überwiegt die der männlichen in Mittelfranken und in Niederbayern. In 34 bayerischen Fabriken betrug die Arbeitszeit der Frauen mehr als 14 Stunden täglich. Ueber die Beschäftigung der Frauen erfahren wir aus Baden ebensowenig Etwas wie aus Württemberg, was sich aus dem an sich schon beklagenswerthen Umstande begreifen läßt, daß Baden, Württemberg und obendrein Hessen nur einen einzigen Fabrikinspektor haben. Die Zahl der beschäftigten Kinder unter 14 Jahren ist in Oberbayern von 1886 bis 1888 um 25 Prozent gestiegen. Die Zunahme der Frauen- und Kinderarbeit ist gewiß nicht erfreulich. Erfreulich ist höchstens, daß die süddeutschen Staaten den vielseitigen Wünschen entsprochen haben und wieder vollständigere Berichte veröffentlichen, welche wenigstens einen Einblick in die Verhältnisse [illegible]. In Preußen haben dieselben Wünsche leider keine [illegible] gehabt. Die Mitglieder des Reichstages sind allerdings im Stande, die Originalberichte einzusehen, aber der Reichstag besitzt deren Abschrift nur in einem einzigen Exemplar. — — Bekanntlich sind die Konservativen mit Einschluß der Kreuzzeitungsgruppe „Gegner" des Windthorstschen Schulantrags. In der „Kreuz-Ztg." entwickelt Pfarrer Aurbach-Freienbessingen jetzt folgende schulpolitische Grundsätze: „Der Staat, der Kultusminister, ordnet sämmtliche äußeren und rechtlichen Fragen selbständig, ist aber in den inneren Einrichtungen der Schule, in den leitenden Grundsätzen der Volkserziehung an das Votum der kirchlichen Oberen gebunden und kann nur im Zusammenwirken mit ihnen etwas anordnen. Die Provinzialschulkollegien setzen sich zur Hälfte aus staatlich ernannten Laien, zur Hälfte aus kirchlich ernannten Geistlichen zusammen. Die Kreis- und

Lokalinspektoren sind evangelische Geistliche." Das ist dem Inhalte nach nichts anderes als der Antrag des Zentrums, bis auf den Unterschied, daß der Kreuzzeitungsmann die Katholiken anders behandeln will. Er schlägt weiter vor: „Die katholische Kirche ist von jeder Mitwirkung in der Schule ausgeschlossen. Kein katholischer Priester kann Schulinspektor, also Staatsbeamter werden." Nicht den Staat will die Kreuzzeitungsrichtung vor den Konsequenzen des Windthorstischen Antrags bewahren, sondern es ist ihr lediglich um die evangelische Orthodoxie und das Pastorenregiment zu thun. — — Es bestätigt sich, daß der **Bauhandwerkerstreik** weiter geführt wird, und zwar wenn nicht ganz, so doch fast in derselben Weise wie seit mehr als fünf Wochen. Die Führer der streikenden Gesellen beobachten das strengste Stillschweigen über die Höhe der vorhandenen Geldmittel. Nach diesen richtet sich aber Erfolg und Dauer des Kampfes. Eine hiesige Zeitung ist mit ihren Mittheilungen über das rasch zu erwartende Ende des Streiks falsch unterrichtet gewesen, obgleich die übrige Presse ihrem Berichte meist Glauben geschenkt hat.

— Eine anscheinend **offiziöse Auslassung** des „Hamb. Korresp." feiert heute in auffälliger Weise die Verdienste des **Ministers Herrfurth**, der „aus einer einseitig politischen Behandlung der inneren Verwaltung in die Bahnen gründlicher, rein sachlicher Administration" zurückgekehrt sei. Das Blatt erinnert dann an die Thätigkeit des Ministers bei den Ausständen der Bergarbeiter und bemerkt:

Er hat sich durch die öfter einseitigen und alarmirenden Berichte mancher Provinzialbehörden niemals die ruhige und kühle Beurtheilung der Sachlage trüben lassen; er hat vielmehr mit Entschiedenheit das von dem Staatsministerium befolgte ruhige und jede Ausnahmemaßregel vermeidende Verhalten vertreten. Ihm ist es aber vor Allem nicht blos zu danken, daß die rheinisch-westfälischen Behörden von der anfänglichen Passivität zu einer erfolgreichen vermittelnden Thätigkeit übergegangen sind, sondern auch, daß die Grubenverwaltungen ihre Weigerung, vor Wiederantritt der Arbeit mit den Arbeitern zu verhandeln, fallen gelassen haben. Sind wir anders richtig unterrichtet, so ist es auch der persönlichen Einwirkung des Ministers Herrfurth zu verdanken, daß Herr Dr. Hammacher sich zur Uebernahme der von ihm so erfolgreich durchgeführten Vermittlerrolle bereit gefunden hat.

Ob diese Auslassungen vielleicht durch die Lobsprüche, welche den Militärbehörden ertheilt wurden, hervorgerufen sind? Jedenfalls können sie nur die Hoffnung erregen, daß man endlich auch in offiziösen Kreisen erkennen werde, wie sich Kaiser Friedrich durch die Entlassung des Ministers v. Puttkamer um das Vaterland verdient gemacht hat.

— Auf den **fiskalischen Gruben im Saarrevier** nehmen die **Maßregelungen der Bergarbeiter**, welche sich an dem Ausstand betheiligt hatten, ihren Fortgang. Es ist nach Beendigung des Ausstandes nicht blos Mitgliedern der Strikekomites in aller Form gekündigt und sonstigen Arbeitern das Vereins- und Versammlungsrecht durch Drohung mit Entlassung einfach genommen worden, die Verwaltung hat jetzt noch eine neue Maßregelung der Bergleute ausgesonnen, über welche die „Frkf. Ztg." berichtet:

Diesmal handelt es sich um die Inpektion Sulzbach, auf welcher Direktor Leybold gebietet, an dessen Versetzung man während des Ausstandes wegen der beinahe verbitterten Stimmung der Leute am ehesten geglaubt hatte. Diese Verbitterung wird jetzt nachträglich durch folgendes Vorkommniß einigermaßen erklärt. Zu den am meisten gepriesenen Wohlfahrtseinrichtungen der staatlichen Gruben gehören die Bauzuschüsse der Verwaltung an die Arbeiter zur Erwerbung eines eigenen Heims. Alljährlich wird eine kleine Zahl solcher Prämien ausgeschrieben und die vielen Bewerber loosen um dieselben. Bisher blieb es nun stets dabei, daß die glücklichen Zieher den Zuschuß ausgezahlt erhielten, und die Inspektion machte selten oder nie Gebrauch von ihrem Rechte, die Zustimmung zur Auszahlung zu versagen. Die Wohlthat wurde ja ohnedies durch die schlechten Lohnverhältnisse der Leute annullirt. Denn die Meisten müssen ihr Besitzthum an den Material- und sonstigen Händler hypothekarisch verschreiben lassen. Nun hat die Inspektion Sulzbach es gegenwärtig an der Zeit gehalten, wie die „St. Joh. Ztg." meldet, einigen glücklichen Looszieheren ihres Bezirkes die Genehmigung zur Auszahlung der Prämien vorzuenthalten. Da die Leute in ihrer beinahe kindlichen Vertrauensseligkeit so etwas auf staatlichen Gruben nicht für möglich gehalten hatten, schlossen sie gleich nach Gewinnung des Bauloojes und vor Mittheilung der Versagung desselben fröhlich ihre kleinen Grunderwerbsverträge in der festen Erwartung des Zuschusses zur Bezahlung und stehen jetzt vor der drohenden Frage: wie bezahlen? In der Verfügung des Direktor Leybold an sie heißt es aber wörtlich: „Im Auftrage der königlichen Bergwerksdirektion zu Saarbrücken eröffnen wir Ihnen, daß in diesem Jahre **Baudarlehen und Prämien** an Bergleute, welche sich an dem jüngsten Ausstande betheiligt und die Arbeit niedergelegt haben, **nicht gewährt** werden und daß ihnen dieserhalb — obwohl sie in der am 10. Mai d. J. stattgehabten Verloosung einen Treffer gezogen haben — Darlehen und Prämie von der königlichen Bergwerksdirektion nicht zugesagt werden wird."

— Die Entstehung eines **neuen** „auf dem Boden der kaiserlichen Botschaft stehenden **Genossenschaftswesens**" verkündet die „Hall. Ztg.", indem sie gleichzeitig dem neuen Unternehmen die größte sozialreformatorische und volkswirthschaftliche Bedeutung zuspricht. Es handelt sich dem Blatt zufolge zunächst um die Gründung **lokaler Kredit-Genossenschaften** mit **beschränkter Haft**, wie solche das neue am 1. Oktober d. J. in Kraft tretende Genossenschaftsgesetz gestattet, in möglichster Ausdehnung über das ganze Reichsgebiet. Zugleich ist nun die Gründung einer alle diese Einzelgenossenschaften umfassenden **Zentralgenossenschaft**, einer „Bank in größerem Stile", geplant, deren Möglichkeit das neue Genossenschaftsgesetz im Gegensatz zum alten ausdrücklich einräumt. Als die Hauptaufgaben dieser Zentralgenossenschaft sind gedacht:

1) Die Versicherung gegen Verluste und damit nothwendig zusammenhängend: 2) die Errichtung eines Auskunftsbureaus, 3) die leichtere und billigere Beschaffung des Kapitalbedarfs, 4) die Veranstaltung besonderer Hilfs- und Schutzmaßregeln bei genossenschaftlichen Krisen behufs Verhütung von Zusammenbrüchen, endlich 5) die Rathertheilung und Hilfeleistung bei Gründung neuer und Weiterentwickelung der bestehenden Genossenschaften, die Einholung und Bearbeitung der statistischen Nachweisungen, die Veranstaltung von Verbandstagen, die Verbreitung und Einbürgerung genossenschaftlicher Gedanken, Tugenden und Beispiele durch Wort und Schrift.

Aus den übrigen Mittheilungen der „Hall. Ztg." geht noch nicht mit genügender Klarheit hervor, in wie weit man es hier mit Plänen und Hoffnungen und in wie weit man es mit Thatsachen zu thun hat. Man erfährt nur, daß eine Kommission in Berlin niedergesetzt und bereits mit ganz konkreten Vorschlägen hervorgetreten ist, die im Prinzip auch schon die Billigung sämmtlicher Vertrauensmänner, an die man sich zur Einholung von Gutachten gewandt hatte, gefunden haben. Im Uebrigen spricht das Blatt selbst die Befürchtung aus, daß es schwierig sein wird, das Vertrauen der besitzlosen Klassen dem Unternehmen zu gewinnen. Man wird also zunächst nähere Mittheilungen über den Umfang der Betheiligung weiterer Kreise an dem Unternehmen abwarten müssen.

— Aus der Mitte der **in Berlin studirenden Russen** geht der „Voss. Ztg." folgende Meldung zu: „Am Sonntag, den 23. Juni, wurden bei acht unserer Kameraden, Studirenden der Technischen Hochschule, **Haussuchungen** vorgenommen, gleichzeitig wurde einer derselben verhaftet. Vor etwa einem Monat kam ein ähnlicher Fall vor und sind zwei russische Studirende an der Universität nach stattgehabten Haussuchungen in Haft genommen worden. Wir wissen nicht im mindesten, wodurch solche Maßregeln hervorgerufen sein könnten. Weder von der Polizei, noch von der Kriminalpolizei konnten wir über das Geschehene Aufschluß erhalten. Es wurde schließlich ein Versuch gemacht, wenigstens in der Sache des verhafteten Kameraden gerichtliche Untersuchung zu bewirken, aber auch dies scheiterte, indem dem zugezogenen Rechtsanwalt nicht gestattet wurde, sich mit dem Verhafteten in Verbindung zu setzen. Wir befinden uns in der fürchterlichsten Aufregung und es ist uns jedes ruhige Arbeiten unmöglich geworden. Es wäre doch erwünscht, diesem Zustande ein Ende zu machen. Wir wählen gerade diesen Weg der Oeffentlichkeit und appelliren an die öffentliche Meinung, weil uns jedes Mittel zur Entlastung des auf uns ruhenden, durch nichts verschuldeten Verdachts entzogen ist."

— Der „Indep. belge" geht ein Bericht aus **Zanzibar** zu, in welchem die **Lage des Sultans von Zanzibar** als eine sehr mißliche geschildert wird. Es heißt darin u. A.:

Der Sultan, welcher früher aus seinen Zöllen allein 3—4 Millionen Einnahme hatte, sieht seine Hilfsmittel vernichtet. Im letzten Monat hat er den Deutschen 3000 Rupien zahl müssen, um die 14000 Rupien zu vervollständigen, welche er ihnen monatlich auf die von den nach der Küste bestimmten Produkten zu erhebenden Zöllen gewährleistet hatte. Nach dem Vertrage soll der Ueberschuß dieser 14000 Rupien dem Sultan zustehen, aber dieser Vorbehalt ist ihm noch nicht oft zu Gute gekommen. Andererseits ist die früher sehr beträchtliche Reiseinfuhr aus Indien, welche eine Haupteinnahme für die arabischen Zölle bildete, bedeutend zurückgegangen. Dem Sultan ist nur die 30 Proz. betragende Steuer auf Gewürznelken verblieben, deren Ertrag die Lasten des Sultans nicht decken kann.

— Aus **Friedland** in Mecklenburg-Strelitz wird berichtet, daß die dortige **Freimaurerloge** am Johannistage durch ein **Geschenk des Kaisers** erfreut worden sei. Dasselbe besteht in einem werthvollen Kupferstich, welcher König Friedrich II. von Preußen, den Stifter der ersten preußischen Großloge, angethan mit den Zeichen der Würde eines Meisters vom Stuhl, während einer Logenarbeit darstellt. Das Bild trägt die Unterschrift: „**Friedrich der Große als Freimaurer im Jahre 1740.**" Dasselbe wird dem Arbeitssaale der Friedländer Loge als Schmuck dienen.

— Eine **Leibgarde der Kaiserin** wird, wie verschiedene Blätter melden, demnächst geschaffen. Dieselbe wird aus 24 Mann bestehen und von einem Offizier nebst zwei Unteroffizieren befehligt werden. Die Mannschaften werden dem Regiment der Gardes du Corps entnommen und sich durch stattliche Figur auszeichnen. Die Uniform dieser Elitetruppe hat Aehnlichkeit mit der Tracht der Leibkompagnie Friedrichs des Großen: weißes verschnürtes Koller mit karmoisinrothen Rabatten und aufgeklappten Schößen, Gardelitzen und Dreispitz. Als der Kaiser kürzlich in Wildpark eintraf, besichtigte er im Empfangszimmer einen so eingekleideten Soldaten.

— Der Reichskommissar Dr. **Göring** soll, wie der „Kreuzztg." zufolge verlautet, aus **Südwest-Afrika abberufen** und bereits auf der Heimreise begriffen sein. Dr. Göring war nach dem aufrührerischen Auftreten der Herero im Herbst 1888 bereits aus Damaraland versetzt worden und hatte seinen Sitz zu Aus in Namaqualand erhalten. Nach Damaraland war sein früherer Sekretär, Referendar Nels, gesandt worder.

— Die im Ausstand befindlichen **Berliner Maurergesellen** haben jetzt den **Generalstreik aufgegeben**, womit der Ausstand im Baugewerbe beim Anfang vom Ende angekommen ist. Gestern Nachmittag hat eine zahlreich besuchte Versammlung der Maurer Berlins und Umgegend in den Bürgersälen (Dresdener Straße) folgenden Beschluß gefaßt: „Die heute am 3. Juli tagende Versammlung der Maurer Berlins giebt folgende Erklärung ab: 1) Die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit wird so lange als Forderung erhalten, bis dieselbe streng durchgeführt ist. 2) Wo die neunstündige Arbeitszeit und 60 Pf. Stundenlohn bewilligt sind, kann von morgen (den 4. d. Mts.) ab die Arbeit aufgenommen werden. Jeder Streikende, der unter diesen Bedingungen keine Arbeit erhält, hat sich täglich in seiner Filiale zu melden und wird derselbe unterstützt. 3) Sämmtliche Maurer Berlins und Umgegend haben von der nächsten Woche ab die Sammlungen wieder aufzunehmen, jedoch nicht unter 1 Mark pro Woche, um die am 23. Mai d. J. gefaßte Resolution zur vollen Durchführung zu bringen."

— Betreffs der **freiwilligen Wasserwehren** schreibt man der „Voss. Ztg.": Gleich nach den großen Ueberschwemmungen des Jahres 1888 wurde bei den Regierungen die Frage einer zu errichtenden Wasserwehr gegen Ueberschwemmungen erneut angeregt und zur Berathung gestellt, doch ohne daß ein sonderliches Ergebniß zu verzeichnen gewesen wäre. Die ausführenden Organe in den am meisten betroffenen Gegenden waren sich nicht im Unklaren über die großen Schwierigkeiten, eine festgefügte Einrichtung für solche Fälle zu schaffen, obschon ja vielfach seit Alters her derartige freiwillige Verbände beziehungsweise Verpflichtungen der Bevölkerung schon bestehen. Es empfiehlt sich vielleicht, das **Militär** in größerem Umfange als bisher für solche Fälle auszubilden und zu verwenden."

Hamburg, 1. Juli. In unserer Nachbarstadt vollzog sich heute in aller Stille die **Vereinigung** der schnell emporgeblühten Stadt **Ottensen** von ca. 30000 Einwohnern mit **Altona**, nachdem dieserhalb seit Jahren Verhandlungen stattgefunden haben. Beide Städte werden künftig unter einer Verwaltung stehen, wenn sich auch die Uebergangsperiode erst nach und nach vollziehen wird.

Aus Sachsen, 2. Juli. Der Verbandstag der **sächsischen Vorschußvereine**, welcher unlängst in Kirchberg stattfand, hat sich u. a. auch mit der Frage beschäftigt, ob **Genossenschaften**, welche sich in Folge des neuen Genossenschaftsgesetzes in **Aktiengesellschaften** umwandeln wollen, dem Verbande auch fernerhin angehören dürfen. Nach längeren Auseinandersetzungen wurde diese Frage in bejahendem Sinne entschieden, jedoch sollen denselben nicht mehr eine beschließende, sondern nur eine berathende Stimme eingeräumt werden.

Pneumatische Trambahnen.

Die bedeutenden technischen Vorzüge, die der Benutzung komprimirter Luft zum Betriebe von Maschinen und Verkehrsmitteln zukommen, haben schon frühzeitig die Techniker veranlaßt, sich mit der Möglichkeit pneumatischer Betriebseinrichtungen zu befassen. Eine Reihe von Projekten, die in dieser Richtung gemacht wurden, gelangten auch zur praktischen Ausführung, um jedoch nach kurzen Versuchszeiten meist wieder aufgegeben zu werden. Nur die pneumatische Beförderung kleinerer Massen, wie sie bei der pneumatischen Post stattfindet, konnte sich auf die Dauer einbürgern.

In den jüngsten Jahren ist es nun, Dank der Unermüdlichkeit und eifrigen Thätigkeit der auf diesem Gebiete arbeitenden Erfinder, gelungen, der Benützung der komprimirten Luft als Betriebskraft ein neues weites Feld erfolgreich zu öffnen. Seit mehreren Jahren besitzen einzelne Städte, besonders Birmingham, ein weitverzweigtes Röhrennetz, durch welches zahlreichen Konsumenten die komprimitirte Luft von einer Zentrale aus zugeführt wird, um in ihren Etablissements kleinere und auch größere Arbeitsmaschinen mit motorischer Kraft zu versehen. Bald hatte man sich auch in Paris der besonders für das Kleingewerbe so wichtigen Neuerung bemächtigt. In Paris werden gegenwärtig von einer Zentrale aus zahlreiche Werkstätten mit einer Kraftmenge von insgesammt 3000 Pferdekräften versorgt, wobei das pneumatische Röhrennetz eine Ausdehnung von 30 Kilometern besitzt. Auch zum Betriebe der öffentlichen und Privatuhren wird die pneumatische Kraft dort nach dem System Popp benutzt, das in Wien, wo es zuerst zur Anwendung gelangte, wegen Mangels an Unterstützung von Seiten der Bevölkerung bald außer Funktion gesetzt wurde. Popp, welcher eine Zentralanlage errichten wollte, stieß hier auf die größten Schwierigkeiten. Es gelang ihm nur, einige pneumatische Uhren aufzustellen, er war aber bald genöthigt, von seinem Unternehmen abzustehen und Wien zu verlassen.

Nun wurde durch eine Reihe höchst sinnreicher Erfindungen der englischen Ingenieure Hughes und Lancaster in Liverpool die so lange von den Technikern erstrebte Möglichkeit geschaffen, die komprimirte Luft als Propulsionskraft auszunutzen, und unzweifelhaft dürfte diese Erfindung eine gewaltige Umwälzung auf dem Gebiete des Straßenbahnwesens hervorrufen und die Lösung der schwierigsten Aufgaben in dieser Richtung durch dieselbe gegeben sein. Die erste praktische Erprobung der neuen Erfindung hat in Birmingham stattgefunden, wo unter Aufsicht der hervorragendsten englischen Fachmänner seit einer Reihe von Monaten eingehende Versuche mit Tramwaywagen vorgenommen wurden, die nach dem System von Hughes und Lancaster durch komprimirte Luft getrieben wurden. Diese Versuche haben nicht verfehlt, in technischen Kreisen das größte Aufsehen zu erregen, und sind so glänzend ausgefallen, daß bereits eine Reihe größerer englischer Tramway-Unternehmungen daran geht, das neue System auf ihren Linien auszuführen.

Die Vorzüge des neuen Systems von Hughes und Lancaster springen, so schreibt die „W. A. Z.", sofort ins Auge, wenn man an die Fehler denkt, an denen die früheren Systeme, komprimirte Luft als Triebkraft für Straßenbahnen zu benutzen, laborirten. Den letzteren lag das Prinzip zu Grunde, die komprimirte Luft unter so hohem Drucke und in so großer Menge aufzuspeichern, als für die ganze Fahrt nothwendig wär. Daher mußten die alten Systeme bei so hohem Drucke arbeiten, der beim Systeme Mekarski 450 Pfund, beim System Beaumont sogar 1500 Pfund auf den Quadratzoll betrug; und außerdem waren bei diesen beiden Systemen, die noch als die weitestentwickelten anzusehen waren, sehr komplizirte Erwärmungs-Vorrichtungen nothwendig, um das Luftvolumen noch weiter durch Expansion zu vergrößern. Unter diesen Bedingungen wurde das todte Gewicht der Wagen durch Luftreservoirs und Heizapparate sehr beträchtlich vermehrt.

Bei dem neuen System von Hughes und Lancaster sind diese Hauptfehler vor allem vermieden, denn man arbeitet bei dem relativ geringen Druck von 150 Pfund auf den Quadratzoll, der viel ökonomischer hervorgebracht und bedeutend besser ausgenutzt werden kann, als ein hoher Druck. Die komprimirte Luft wird nicht in schweren und voluminösen Reservoirs mitgeführt, die der Benutzung eines eigenen Lokomotivwagens bedürfen, wie dies bei den anderen Systemen der Fall war, sondern unter dem Wagen sind kleine Behälter für die Aufnahme der komprimirten Luft angebracht, die an beliebigen Stellen der Bahnstrecke, von einem parallel mit den Schienen angelegten pneumatischen Leitungsrohre aus, mit der nothwendigen komprimirten Luft gespeist werden können. Die pneumatischen Leitungen werden von einer Zentrale aus, wie bei der Rohrpost, gespeist und liegen unter dem Straßenniveau; sie enthalten in gewissen Intervallen Ventilvorrichtungen, deren Deckel wie die gewöhnlichen Wasserwechsel aussehen und nach deren Entfernung, die durch einen sehr einfachen Mechanismus von dem Maschinenwärter vom Wagen aus sehr rasch bewerkstelligt werden kann, das Luftreservoir des Wagens mit dem pneumatischen Leitungsrohre in Verbindung gesetzt und rasch mit der nöthigen Menge komprimirter Luft gespeist werden kann. Sobald der Wagen den pneumatischen Wechsel passirt hat, schließt sich das Ventil, der Deckel fällt automatisch nieder und der pneumatische Wechsel ist für das Auge von einem gewöhnlichen Wasserwechsel nicht zu unterscheiden.

Der bei den ersten Versuchen in Birmingham verwendete Tramwaywagen hatte inklusive 28 Passagieren ein Gewicht von $4^1/_2$ Tonnen und die Betriebskosten stellten sich, wie auf Grund eingehender, unter den verschiedensten Bedingungen angestellter Versuche ermittelt wurde, auf $^2/_3$ Penny, was gegen die hohen Kosten des Pferde- und Dampfbetriebes sehr in die Wagschale fällt. Berücksichtigt man noch die Sicherheit des Betriebes, den Mangel an Geräusch oder Rauchentwickelung beim pneumatischen Betriebe, so läßt sich nicht verkennen, daß der Benutzung der komprimirten Luft durch das neue System von Hughes und Lancaster ein weites fruchtbares Feld eröffnet worden ist.

Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde für das kommende Geschäftsjahr Herr Hüfner-Chemnitz gewählt.

Frankreich.

* **Paris**, 1. Juli. In der gestrigen Schlußsitzung des hier tagenden internationalen Friedenskongresses ereignete sich ein charakteristischer Zwischenfall. Der Abg. Jules Gaillard brachte nämlich folgenden Antrag ein, welcher die Unterschrift von zwölf Kongreßmitgliedern trug:

„Die internationale Konferenz nimmt, um in Europa eine der Abrüstung günstige Strömung hervorzurufen, von der Erklärung mehrerer ihrer Mitglieder Kenntniß, welche ihren Willen bekunden, in ihren respektiven Parlamenten einen Antrag auf gleichzeitige und verhältnißmäßige Abrüstung einzubringen und zu vertheidigen."

Nachdem Gaillard seinen Antrag begründet, erwiderte ihm sein Kollege Georges Perin im Namen der übrigen französischen Abgeordneten:

„Wir sind eine besiegte Nation und können nicht abrüsten. Es giebt ein Parlament, in welchem Ihr Antrag nicht gestellt werden kann: es ist das französische! Brächte einer von uns diesen Vorschlag ein, so würde er sofort eine gegen die Ideen und die Persönlichkeiten dieses Kongresses gerichtete Strömung hervorrufen. Im Namen einer gewissen Anzahl von Kollegen füge ich hinzu: Wenn Ihr Antrag von dem Kongresse genehmigt wird, so ziehen wir uns sofort zurück!"

Gaillard weigerte sich, der Aufforderung der englischen Abgeordneten nachzukommen und seinen Antrag zurückzuziehen, der schließlich mit einer Majorität von sechs Stimmen abgelehnt wurde. Gaillard zog sich sodann grollend von dem Kongresse zurück, und Frederic Passy schloß denselben, ohne daß mehrere noch vorliegende Anträge vorher noch zur Berathung gelangt wären.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 2. Juli. Die englische Presse macht von der Verlobung der Prinzessin Louise mit dem Earl of Fife viel zu viel Aufhebens. Thatsächlich hatten die hohen Herrschaften keine andere Wahl. Die Königin hat noch über zwanzig unverheirathete Enkel, und britische Prinzen und Prinzessinnen sind, wie der landläufige Ausdruck sagt, a drug in the market, d. h. unverkäuflich. Der Grund dieses Zustandes muß, so schreibt man der „Fkf. Ztg." in dem Widerwillen des Parlaments gesucht werden, der dritten Generation der königlichen Familie Jahrgelder auszuzahlen. Als sich vor einigen Jahren die jüngste Tochter der Königin, Prinzessin Beatrice, mit dem Prinzen Heinrich von Battenberg verehelichte und Gladstone von dem Unterhaus ein Jahresgehalt von 6000 Lstr. und ein Kapital von 30 000 Lstr. für die Prinzessin verlangte, beschwichtigte der Premier die ziemlich laut ausgedrückte Unzufriedenheit des Parlaments mit der Zusage, daß die ganze Angelegenheit der Dotirung von Mitgliedern der königlichen Familie einer gründlichen Untersuchung unterzogen werden sollte. Hauptsächlich handelte es sich darum, festzustellen, ob der 1837 mit der Krone abgeschlossene Vertrag, welcher die Zivilliste der Königin festsetzte, auf die dritte Generation Anwendung findet. Diese Enquete hat nie stattgefunden; sie ist der Krone äußerst widerwärtig; die konservativen Minister gehen ihr geflissentlich aus dem Wege und der Prinz von Wales, der seine Popularität um keinen Preis zu verlieren wünscht, hat es bisher unterlassen, die Frage aufzuwerfen. Natürlich kann es sich nur um seine 5 Kinder, welche in der direkten Linie der Nachfolge stehen, bei solchen Dotationen handeln. Sein ältester Sohn hat deshalb sich so lange ohne eine eigene Haushaltung behelfen müssen, weil der Prinz nicht wünscht, vor das Unterhaus zu gelangen, ohne seiner Sache sicher zu sein. Und seiner Sache ist er eben nicht sicher. Allerdings, wenn Lord Salisbury gehörigen Druck anwenden wollte, ließe sich ein Jahrgeld erzwingen. Aber es liegt der Krone sowie den Ministern viel daran, diese Geldvoten für königliche Personen womöglich ohne Zänkerei zu erhalten und in diesem Falle würde so ziemlich die ganze liberale Partei — von den Nationalisten gar nicht zu reden — gegen die Dotirung stimmen. Dergleichen Konflikte würden die Krone unpopulär machen, und die englische Krone lebt nur noch von ihrer Popularität. Ohne ein genügendes Jahrgeld, 6000 Pfund Sterling, können aber die britischen Prinzen und Prinzessinnen bei keinen fürstlichen Häusern anklopfen. Auch wenn der Bräutigam ein fürstliches Einkommen besäße, so kann die Braut, wenn sie aus England kommt, nicht mit leeren Händen antreten. Diese Erwägungen haben schon mehrere vortheilhafte Verbindungen rückgängig gemacht; der Prinz von Wales, obschon nicht mehr ein Lebemann, wie vor seiner Krankheit, ist nicht knickerig, und seine Schulden werden nur langsam aus dem Ertrage des Herzogthums Cornwall abgetragen, da, seit er die Vertretung seiner Mutter bei öffentlichen Anläßen unternommen hat, seine Ausgaben zugenommen haben, ohne daß sein Einkommen gewachsen wäre. Im Gegentheil hat dieses abgenommen. Sein Landschloß Sandringham z. B. kostete ursprünglich 220 000 Pfd. Sterl. und warf 7000 Pfd. Sterl. jährlich ab. Ueber 200 000 Pfd. Sterl. sind seit dem Ankauf für Verschönerung ausgegeben worden und der Ertrag ist in Folge der Entwerthung der Bodenprodukte auf 2000 Pfd. Sterl. gesunken. Von ihm kann unmöglich eine Dotirung erwartet werden. Nun hat sich ein Freier gemeldet, dessen Stammbaum ebensoweit zurückreicht wie der der Königin, ein Macduff, mit einem Jahreseinkommen von 75 000 Pfd. Sterl. aus Pachtzinsen, der außerdem Theilhaber in einer florirenden Privatbank ist. Die Königin hat wieder einmal einen Beweis ihrer Klugheit abgelegt, indem sie dem Statut des Georg II. zu Trotz ihre Einwilligung zu einer Ehe gab, welche unter diesen Umständen für die mittellose Prinzessin eine gute Partie ist. Die Vermuthung, daß der Earl of Fife die Prinzessin Louise ohne Apanage heirathen werde, hat sich übrigens nicht bestätigt. Dem Parlamente ist bereits das Verlangen auf Genehmigung einer Apanage für die Prinzessin zugegangen.

Amerika.

* **Chicago**, 30. Juni. Nach 16tägiger Untersuchung hat die Groß-Jury gestern eine Anklage gegen die folgenden sieben Personen erhoben: Martin Burke, alias Martin Delaney, alias Frank Williams, John F. Beggs, Daniel Coughlin, Patrick O'Sullivan Frank Woodruff, alias Frank Black, Patrick Cooney und John Kunz. Die Anklage lautet auf Verschwörung und Ermordung Patrick Henry Cronins. Fünf von den Sieben befinden sich im Gefängniß, nur nach Cooney und Kunz wird noch gefahndet. Bei der Vollführung der Mordthat sind wahrscheinlich Coughlin, O'Sullivan, Burke und Cooney in dem Häuschen gewesen. Coughlin leitete die Sache. Burke beging den Mord, wobei ihm Cooney wahrscheinlich half. John Kunz, ein Deutscher von Luxemburg, ist erst 22 Jahre alt. Er ist ein vertrauter Freund Coughlins und half demselben bei dessen Detektivearbeit. Kunz war es, welcher den Dr. Cronin nach dem Carlsonschen Häuschen fuhr. Ein Milchmann, Namens Mertes, kannte sowohl Coughlin wie Kunz, Letzteren nach seiner Photographie, als die Leute erkennen, welche er am Abend des Mordes vor dem Carlsonschen Hause gesehen habe. Der Angeklagte John F. Beggs wird wahrscheinlich Staatszeuge, d. h. Verräther an seinen Mitschuldigen werden. Das Auslieferungsverfahren gegen Martin Burke beginnt am 2. Juli. Der Prozeß in Chicago wird aber nicht vor August oder September beginnen, da die Gerichtsferien in den Vereinigten Staaten im Juli ihren Anfang nehmen. — Dr. John McInery, ein hervorragender Irish-Amerikaner, wird jetzt auch vermißt, und es geht das Gerücht, daß er aus ähnlichen Gründen wie Dr. Cronin auf Geheiß des Clan-na-Gaels ermordet worden ist.

Lokales.

Posen, 4. Juli.

* **Der deutsche Beamten-Zweigverein** hielt gestern seine ordentliche General-Versammlung ab. Der Vorsitzende eröffnet dieselbe 7½ Uhr Abends nach Feststellung der Beschlußfähigkeit. Der Tagesordnung gemäß werden zunächst die Vereins- und Lotteriebeiträge vereinnahmt. Nach Uebertragung des Vorsitzes an den Stellvertreter erstattet der Vorsitzende Bericht über das Ergebniß der Generalversammlung in Berlin vom 18. Mai d. J. und giebt eine kurze Uebersicht über die Entwickelung des Vereins seit seiner Gründung im Jahre 1877 bis heute. Die Versammlung giebt ihre Befriedigung mit der gegenwärtigen Vereinslage kund. Der Vorsitzende nimmt nunmehr sein Amt wieder auf und wird demnächst der Geschäfts- und Kassenbericht von den betreffenden Vorstandsmitgliedern vorgetragen. Auf Bericht und Antrag eines der 3 Rechnungs-Revisoren wird der Kassenführer entlastet und auf Vorschlag zugesagt, daß künftig den Rechnungen auch das Inventarium beigefügt werden soll, welches beim Vorsitzenden jederzeit einzusehen ist. Hierauf erfolgt die Festsetzung bezw. Beibehaltung des bisherigen Zweigvereinsbeitrages von monatlich 50 Pf. Als Tag für die ordentlichen Monatsversammlungen wird der Mittwoch nach dem ersten jeden Monats beibehalten. Die drei für das Geschäftsjahr 1889/90 durch Zuruf gewählten Rechnungsrevisoren nehmen die Wahl bereitwilligst an. Auf Antrag eines Mitgliedes stattet die Versammlung dem aus 9 Mitgliedern bestehenden Vorstande durch Erheben von den Plätzen ihren Dank für die anerkennenswerthe Leitung des Vereins ab. Verschiedene Anträge bezw. Beschwerden der Mitglieder werden k. H. erledigt. Der Vorsitzende stellt der Versammlung zwei neue Mitglieder vor und theilt 3 weitere Anmeldungen zu Mitgliedern des Vereines mit. Mit Rücksicht auf die erst in der zweiten Hälfte des Monats Mai in Berlin stattfindende Generalversammlung wird beschlossen, das Geschäftsjahr des Zweigvereins statt vom 1. April bis Ende März, von heute ab, vom 1. Juli bis Ende Juni jeden Jahres festzusetzen. Die sämmtlich anwesenden Herren des Vorstandes und der Rechnungs-Revisions-Kommission verpflichten sich, ihr Amt bis Ende Juni 1890, also 5 Vierteljahr, zu verwalten. Eine im Fragekasten vorgefundene Frage wird vom Vorsitzenden auf Grund des Statuts sofort beantwortet. Zum Schluß der Generalversammlung und gleichzeitigen Beginn des neuen Geschäftsjahres bringt der Vorsitzende ein von der Versammlung mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus.

d. **Kardinal Ledochowski** ist am 2. d. Mts. seiner Gesundheit wegen zu zweimonatlichem Aufenthalt nach Luzern gereist.

d. **Im hiesigen Dome** wird gegenwärtig von dem Armenischen Bischof Dr. Aihman, welcher sich hier, wie schon mitgetheilt, einige Zeit aufhält, früh Morgens nach 6 Uhr die Messe gelesen.

* **Landarmenpflege.** Im Regierungsbezirk Posen sind an fortlaufenden Unterstützungen für Landarme im Etatsjahre 1887/88 gezahlt worden 94 431,13 M., an einmaligen Unterstützungen 19 872,43 M., Zahlungen unter Vorbehalt der Wiedereinziehung 12,60 M. und Beihilfen an unvermögende Ortsarmenverbände 5 899,61 M., zusammen 120 215,77 M. Im Regierungsbezirk Bromberg sind gezahlt worden an fortlaufenden Unterstützungen von Landarmen 76 577,81 M., einmaligen Unterstützungen 13 880,50 M., Zahlungen unter Vorbehalt der Wiedereinziehung 61,10 M., Beihilfen an unvermögende Ortsarmenverbände 9554,30 M., zusammen 100 073,71 M., also 20 142,06 M. weniger als im Bezirk Posen. — Gegen die Totalsumme des Etats für die Verwaltung des gesammten Landarmen-, Korrigenden- und Zwangserziehungswesens der Provinz Posen im Betrage von — 374 068 M. — ist im Rechnungsjahr 1887/88 eine Ersparniß von 2640,40 M. eingetreten, welche gemäß dem Beschlusse des 19. Provinziallandtages vom 5. Juli 1877 bei der betreffenden Jahresrechnung endgiltig in Abgang gestellt bezw. auf die Unterhaltungskostenzuschüsse für das nächste Etatsjahr 1888/89 angerechnet worden ist. Gedachte Ersparniß hat sich dadurch ergeben, daß bei dem Arbeits- und Landarmenhause zu Kosten gegen den Etat dieser Anstalt für 1887/88 (Abschnitt III. Titel V. des Hauptetats) 49 259,66 M. weniger erforderlich gewesen sind.

* **Zwangserziehungswesen.** Vom 1. Oktober 1878 (dem Inkraftreten des Gesetzes vom 13. Mai 1878) bis zum 31. März 1888, sind in Gemäßheit der Beschlüsse der Königlichen Amtsgerichte der Provinz Posen zur Zwangserziehung überwiesen worden 943 Kinder, von denen 733 Knaben, 210 Mädchen waren. Untergebracht sind davon zur Pflege und Erziehung in Familien 776, in Privatanstalten 130, zusammen 906 Kinder (706 Knaben, 200 Mädchen). Bis 31. März 1888 waren noch nicht untergebracht 27 Knaben und 10 Mädchen. Von den untergebrachten Kindern sind aus der Zwangserziehung entlassen 370, demnach Bestand am 31. März 1888: 426 Knaben und 110 Mädchen, zusammen 536 Kinder. Davon waren untergebracht in Familien 462, in staatlichen Anstalten 5, in Privatanstalten 69, zusammen 536 wie oben. Von den aus der Zwangserziehung widerruflich bezw. unwiderruflich entlassenen 352 Zöglingen befinden sich: 153 bei Handwerksmeistern im Lehrverhältniß, 159 im Gesindedienst, 1 bei Militär (freiwillig eingetreten), 13 sind Berufsarbeiter, 10 sind entflohen und vagabondiren, 11 haben sich als Handwerksgesellen auf Wanderschaft begeben, 5 (4 Knaben, 1 Mädchen) waren bei der Unterbringung in ein Lehr- oder Dienstverhältniß nicht betheiligt, weil dieselben in Folge nachträglicher Aufhebung der gerichtlichen Beschlüsse aus der Zwangserziehung unwiderruflich entlassen worden sind.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Januar 1890 beim Magistrat von Fraustadt die Stelle eines Kanzleidieners und Gefangenwärters mit 540 Mark Gehalt, freier Wohnung im Rathhause, freier Feuerung und Beleuchtung. — Zum 1. Juli d. J. beim Postamt Jutroschin die Stelle eines Landbriefträgers mit 510 Mark Gehalt und 60 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Oktober d. J. beim Postamt Rogasen die Stelle eines Landbriefträgers mit 510 Mark Gehalt und 60 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Oktober d. J. beim Postamt Sprottau die Stelle eines Briefträgers mit 800 Mark Gehalt und 72 Mark Wohnungsgeldzuschuß.

—n. **Besitzveränderung.** Das an der Apothekenstraße in Jersitz liegende Grundstück des Wirths Roth ist durch Kauf in die Hände des Restaurateurs Wendland übergegangen. Ersterer hat dagegen die im unteren Dorftheile gelegene Wirthschaft des Wirthes Rausch jr. für den Preis von 24 000 M. käuflich erworben.

* **Pferde-Auktion.** Dienstag, den 16. Juli d. J., Mittags halb 12 Uhr, werden in der Offizier-Reitbahn am Berliner Thor zu Posen circa 12 Hengste des Posenschen Landgestüts verauktionirt. Dieselben sind am Vormittag obigen Tages in Georg Müllers Hotel „Altes deutsches Haus" zu sehen.

* **Mondfinsterniß.** In diesem Monat wird es das zweite Mal sein, daß uns der Mond das Schauspiel einer Verfinsterung in diesem Jahre bietet. Am 12. Juli findet eine auch bei uns sichtbare partielle Mondfinsterniß statt, bei welcher nicht ganz die Hälfte der Mondscheibe verfinstert werden wird. Beim Eintritt in den Halbschatten der Erde ist der Mond allerdings für uns noch unter dem Horizonte. Der Eintritt in den Kernschatten, der um 8 Uhr 36 Min. Abends stattfindet, ist aber schon wahrnehmbar. Die Mitte der Verfinsterung findet um 9 Uhr 47 Min. statt. Den Kernschatten der Erde verläßt der Mond um 10 Uhr 58 Min. Das völlige Ende der Finsterniß, der Austritt des Mondes aus dem Halbschatten der Erde, findet um 6 Minuten nach Mitternacht statt.

8. **Der Messerheld,** welcher in der Nacht vom 29. zum 30. v. Mts. einen Maurergesellen in Ober-Wilda gefährlich verletzt hat, ist nunmehr in der Person des Schlossergesellen Jasinski ermittelt und zur Haft gebracht worden.

8 **Von Strolchen überfallen** wurde gestern Nachmittag gegen 2 Uhr in dem Hause Wasserstraße 6 ein Soldat eines hiesigen Regiments. Einer der Strolche versetzte dem Genannten mehrere Messerstiche in den Kopf und in die rechte Seite, ohne ihn glücklicherweise erheblich zu verwunden. Die Angreifer konnten leider nicht dingfest gemacht werden, da sie nach ihrer Heldenthat schleunigst die Flucht ergriffen.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 4. Juli. Der Bericht des Budgetausschusses der österreichischen Delegation über das auswärtige Budget paraphrasirt im allgemeinen Theile kurz die Erklärungen des Ministers, berührt namentlich das Serbien, Rumänien und Bulgarien von der Regierung entgegengebrachte Wohlwollen und schließt: Die Betonung des Ministers, daß er sich seiner Verantwortlichkeit voll bewußt sei, ein Hüter des Friedens und der Machtstellung des Reiches zu sein, fand volle Würdigung des Ausschusses. Das Bewußtsein eigner Kraft und die Ueberzeugung des Rechtes sei die Stärke der Monarchie. Diese Kraft, dieses gute Recht zu erhalten, in enger Verbindung mit den treuen Alliirten, gute Verbindungen zu allen Mächten zu pflegen, sei die Aufgabe der Regierung. Mit vollem Vertrauen verfolge der Ausschuß die Thätigkeit des Ministers auf dieser Bahn und beantragt die Bewilligung der geforderten Budgetposten.

Paris, 4. Juli. Von den bei der Katastrophe zu St. Etienne Verunglückten sind bis jetzt 16 Leichen und 10 Schwerverwundete herausgeholt. Die Rettungsarbeiten mußten wegen Ueberschwemmung der Gruben von Saint Louis, welche mit denen von Verpilleux zusammenhängen, eingestellt werden. Truppen bewachen die Gruben und hindern das Eindringen der Volksmenge. Zwei Ingenieure, welche einfahren wollten, mußten halb erstickt an die Oberfläche befördert werden. Präsident Carnot und der Minister der öffentlichen Bauten sandten Hilfsmittel.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das Gesetz betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni d. J. liegt bereits in einer 8° Textausgabe (54 Seiten 50 Pf. broch.) aus R. v. Deckers Verlag, G. Schenck in Berlin, vor. Dieser Ausgabe folgt sofort eine von dem Ober-Verwaltungsgerichtsrath O. Hahn, Mitglied der bezüglichen Kommission des Reichstags, kommentirte Ausgabe, ca. 8 Bogen stark, in demselben Verlage.

* „Verdeutschungsbücher des allgemeinen deutschen Sprachvereins. II. Der Handel. Erste Abtheilung: Buchhaltung, Briefwechsel, Bankverkehr und Börse." — Der erste Entwurf zu der vorliegenden, im Verlage von Ferdinand Hirt & Sohn erschienenen Arbeit ist von dem Zweigvereine zu Braunschweig ausgegangen. Aber fast alle Zweigvereine in den verschiedensten Gegenden des deutschen Gebietes haben daran mitgearbeitet, indem sie den Entwurf durch geeignete Sachverständige prüfen und begutachten ließen und ihre Ausstellungen, Zusätze und Bemerkungen dem Braunschweiger Zweigverein übermittelten. Auch der Präsident des Reichsbank-Direktoriums in Berlin, sowie die Vorstände verschiedener Handelskammern haben den Entwurf einer Prüfung unterzogen. Daß die Sprache des deutschen Kaufmanns durch eine Unzahl von Fremdwörtern verunziert wird, ist eine oft beklagte Thatsache, die sich zum Theil allerdings aus der geschichtlichen Entwickelung des deutschen Handels erklärt. Aber wenn auch viele Fremdwörter der Handelssprache als Kunstausdrücke nicht zu ersetzen sind, so ist doch andrerseits eine weit größere Anzahl völlig entbehrlich. Diese gilt es allmählich aus dem Verkehr zu verdrängen, wie es auf anderen Gebieten des öffentlichen Lebens mit bestem Erfolge bereits geschehen ist. Dazu bietet das vorliegende, auf der Arbeit von Sachverständigen aus ganz Deutschland beruhende Schriftchen ein Hilfsmittel.

* Deutsches National-Kochbuch. Vollständige Sammlung praktisch erprobter Rezepte für einfachen Tisch und feine Küche. Unter Mitwirkung von mehreren hundert Frauen und Jungfrauen aus allen Ländern deutscher Zunge herausgegeben von Agnes Willms, geb. Wildermuth. Vollständig in 12 Lieferungen à 40 Pf. Verlag von Levy u. Müller in Stuttgart. — Agnes Willms-Wildermuth, eine Tochter der verstorbenen beliebten Erzählerin Ottilie Wildermuth, hat die Herausgabe eines „Deutschen nationalen Kochbuches" unternommen, das sich von anderen Werken seiner Art wesentlich unterscheidet. Nicht auf ihr eigenes Wissen und Können beschränkte sich die Herausgeberin, sondern sie hatte den sehr glücklichen Gedanken, aus allen Ländern deutscher Zunge Mitarbeiterinnen heranzuziehen, von denen das Register mehrere Hunder anführt. Wir finden darin alle Stände vertreten, von der Prinzessin und Gräfin bis zur schlichten Bürgersfrau, und so wird denn in dem Werke, dessen Rezepte sämmtlich erprobt worden und durch Namensunterschrift eine erhöhte Gewähr für praktische Verwendbarkeit bieten, jeglichem Geschmack und Geldbeutel Rechnung getragen. Die Anordnung ist nach der Gleichartigkeit der Speisen getroffen, das leichte Auffinden einer jeden einzelnen Speise wird durch ein am Schlusse enthaltenes ausführliches Register ermöglicht. Das in 12 Lieferungen à 40 Pf. komplett erschienene, allen Anforderungen entsprechende Werk ist eine werthvolle Gabe für das deutsche Haus und dürfte auch der erfahrenen Hausfrau ein willkommener Rathgeber sein.

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend 9 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden meine innig geliebte Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Rosalie Moltek,
geb. Lubszynska.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Berlin. Posen. Samter.

Allen Denen, die meinem unvergeßlichen Manne, unserem guten Vater die letzte Ehre erwiesen haben, besonders Herrn Superintendenten Zehn für seine trostreichen Worte am Grabe, sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.

Posen, den 4. Juli 1889.

Helene Arlt
nebst Kindern.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Katharina von Maydorff mit Herrn Hauptmann z. D. O. von Maydorff in Schweidnitz. Frl. H. Schroeder mit Herrn Pastor H. Krause in Aschersleben. Frl. W. Honecker in Scheuren mit Hrn. J. Breuer in Euskirchen. Fräulein E. Winter in Fallingbostel mit Herrn Dr. med. O. Wachsmuth in Walsrode.

Gestorben: Herr Bürgermeister Knuth in Wehlau. Herrn B. Brenzel Tochter Gertrud in Bromberg. Herr königl. Ober-Forstmstr. a. D. L. Guntau in Stettin. Herr Major a. D. L. Hildebrand in Wiesbaden. Frau Gräfin Zedlitz-Trützschler, geb. Gräfin Nostitz-Rieneck in Potsdam.

Vergnügungen.

Victoria-Theater

Heute Freitag, den 5. Juli 1889:
Großes Militair-Concert,
ausgeführt vom Trompeterkorps des II. Leib-Husaren-Regiments Kaiserin Nr. 2, unter Leitung des Korps-Dirigenten Herrn Kohlhoff. Anfang 6 Uhr. Entree 15 Pf. Kinder 5 Pfg.

Arthur Roesch.

K. S. C.
6. 7. cr. 8½ Uhr c. t. Kuhnke.

Handwerker-Verein.

Die geehrten Mitglieder werden ersucht, die noch rückständigen Bücher am **Montag, d. 8. d. M.,** Abends von 8 Uhr ab, behufs Revision der Bibliothek abzuliefern, da sonst die Abholung derselben durch den Vereinsboten erfolgen muß.

Moritz Hotel, Bromberg,
hält sich dem reisenden Publikum bestens empfohlen. 10506

W. BLECH
Alter Markt u. Wasserstr.-Ecke, offerirt:
40 Flaschen bestes hiesiges Lagerbier 3 Mk.
40 „ Grätzerbier 3 „
18 „ Kulmbacherbier 3 Mk.
in Patent- oder Korkverschluß franco Haus excl. Flasche. 10522

Frischen Schellfisch
empfiehlt billigst
E. Brecht's Wwe.

Markt-Anzeige.

Auf dem Jahrmarkt, vis-à-vis Herrn Robert Schmidt, soll ein Posten Wachs- u. Gummidecken, Stuben-Läufer, Leder- und Gummischürzen in Prima-Waare ausverkauft werden. 10714

Flatauer, Berlin.

„Zürich“

Reise-Unfall — (Check) — Policen,
welche dem Reisenden gegen alle ihm während Benutzung eines Transportmittels zustoßenden Unfälle Versicherung gewähren, sind billigst zu haben. 10753

General-Agentur Posen
Adolf Fenner,
Bismarckstraße 3.

Gerichtlicher Ausverkauf!

Die zur Konkursmasse **Benno Abraham & Co.** gehörigen Bestände an **Modewaaren** werden Markt Nr. 65, im I. Stock, zu billigen Preisen ausverkauft.

9162 **Ludwig Manheimer,** Konkursverwalter.

Kuranstalt Hedwigsbad

Telegraphie. **Trebnitz in Schlesien.** Post.
Geöffnet von Anfang Mai bis Ende September.
Klimatischer Kurort, Wasserheilanstalt, Moorbad, Massage, Dampf-, Douchebäder, medicinische Wannenbäder. Milch, Molken, Kefir, fremde Brunnen. **Terrainkuren.** Näh. Auskunft durch die Bade-Verwaltung.

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.
Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten in den Depôts stets ausdrücklich

Saxlehner's Bitterwasser

zu verlangen und darauf zu sehen, ob Etiquette und Kork die Firma **„Andreas Saxlehner“** tragen.

Aus Paris vor Kurzem angekommen, wo ich mit Erziehungsanstalten ersten Ranges in Verbindung stehe, habe ich mit dem 1. Juli d. J. hier in Posen, Bäckerstraße Nr. 26 ein

Placirungsbureau,
hauptsächlich für den Lehrerstand, eröffnet.

Indem ich selbst Diplome einer höheren Lehrerin, eine langjährige Praxis und durch diese erworbene Erfahrung auf dem Gebiete der Erziehung besitze, hege ich die feste Hoffnung, daß ich nicht nur den Wünschen der hohen Herrschaften, sondern auch den, der eine Stellung suchenden Personen werde vollkommen Genüge leisten können. 10711

Ich placire Erzieherinnen, Gouvernanten, Bonnen, Hauslehrer und überhaupt Personen jeden Ranges und jeder Nationalität, welche sich mit der Erziehung beschäftigen.

Damen, welche eine Stellung suchen, können in meinem Hause für mäßige Entschädigung nicht nur Kost und Wohnung, sondern auch mütterliche Pflege finden. — Ein Klavier steht zu Diensten.

Posen, Bäckerstraße Nr. 26.
A. Pouillon, höhere Lehrerin.

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Entöltes Maisprodukt. Für Kinder und Kranke mit Milch gekocht speziell geeignet — erhöht die Verdaulichkeit der Milch. — In Kolonial- u. Drog.-Hdlg. in Packeten à 60 u. 30 Pf. 5817

Comtoir-Wandkalender

(zweiseitig, zum Aufkleben)

pro 1890.

100 Exemplare	Mk.	4,50
25 „	„	1,50
1 Exemplar	„	0,10
1 „ auf Pappe gezogen	„	0,25

empfiehlt die
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel)
17, Wilhelmsstr. POSEN Wilhelmsstr. 17.

Münchener **„Spatenbräu“**
empfiehlt in Original-Gebinden und in Flaschen 9767
Friedr. Dieckmann (Inh. Karl Schroepfer), **Posen.**
Alleiniger Vertreter für Gabriel Sedlmayr's „Spatenbräu“ für die Provinz Posen.



Zu haben bei: 9947
R. Barcikowski. Gebr. Krayn. C. Brecht's Wwe. Gd. Krug u. Sohn. Emil Brumme. J. N. Leitgeber. Rud. Chaym. J. N. Pawlowski. Ad. Fabian. M. Pursch. Gd. Feckert jun. Rud. Rehfeld. F. G. Fraas Nachf. J. Schleyer. M. G. Hoffmann. Paul Wolff. S. Hummel.

Bei Bestellungen verlange man stets das **durch Patent geschützte,** allein **echte** Originalfabrikat,

Carbolineum,
Deutsches Reichspatent Nr. 46021
Avenarius.

Seit 14 Jahren bewährter Holzanstrich gegen Fäulniß, Schwamm und feuchte Wände. Zu beziehen durch
F. G. Fraas Nachfolger, Jasinski & Olynski, L. Bokart — Posen. 7632
H. Hentschel, Schmiegel.
R. Krüger, Jerzyce.
L. Perlitz, Fabrik.

Gut erhaltene (10733
Arbeits-Sielengeschirre
sind billig zu verkaufen bei
J. Weiss,
Sattlermeister, Wasserstr. 16.

50 000 Stck. Ziegelbretter
offerirt billigst 10725
Friedrich Koernig, Bromberg.

Glycerin-Cold-Cream-Seife
von Bergmann & Co. in Dresden ist die beste Seife um einen zarten weißen Teint zu erhalten; **Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen,** sollten sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf.
Zu haben bei R. Barcikowski, J. Schleyer und Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.

Zum Schluß der Sommer-Saison offerire ich 10712
Kinderkleidchen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Leon Kuczyński,
Berlinerstraße Nr. 15.

BRAUSE-LIMONADE-BONBONS
Engel-Apotheke, Würzburg.

Ein Bonbon in ein Glas Wasser geworfen gibt umgerührt die beste Brauselimonade.

Gesund, durstlöschend, erfrischend. Gegen Magensäure u. Kopfweh. Ein Bonbon 10 Pfennig. General-Depot für Deutschland: Hartwig & Vogel, Dresden. Niederlagen durch Plakate ersichtlich. 7931

Gebirgs-Himbeersaft
empfiehlt 10209
Paul Wolff,
Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Im Tempel der israel. Brüder-Gemeinde.

Sonnabend, den 6. Juli cr., Vormittags 9½ Uhr:
Gottesdienst und Predigt.
Während der Predigt ist der Tempel geschlossen.

Felicienquell
Kur- und Wasserheilanstalt
Obernigk b. Breslau.

Bäder jeder Art, Massage, Diät- und Terrainkuren. 10683
Pensionat f. Erholungsbed., Reconvaleszent., Nervenleidende, Epilept. und Geisteskr. ausgeschlossen. Familienanschluß. Vorzügl. Küche. Niedrige Preise. Prospekte gratis.

Keine Hülfe für Brustkranke

giebt es, wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an **Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc.** leidet, trinke den Absud der **Pflanze Homeriana,** welche echt in Packeten à Mk. 1.— bei **Ernst Weidemann in Liebenburg am Harz** erhältlich ist. Broschüre daselbst gratis und franko.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.** 7596

Zur Anfertigung von **Damen- und Mädchen-Konfektion** nach neuester Mode empfiehlt sich den werthen Damen Posens und Umgegend
A. Koltermann,
Wasserstr. 20.



Als vornehmsten Wandschmuck
empfehle
Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,
in Gyps und Elfenbeinmasse.
M. Biagini, Halbdorfstr. 33.
Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen Hochzeitseinladungen,
liefert in schönster und bester Ausführung 9726
Schlesinger'sche Buch- und Musikhandlung, Posen,
7 Wilhelmsstr.

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung
für Kaufleute (Prinzipale und Gehülfen) durch den Verband 10737
Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Tücht. Maschinenschlosser
finden dauernde Beschäftigung bei
G. Schneider in Czempin.

Sattlergesellen
auf Militärarbeiten finden dauernde Beschäftigung bei 10734
J. Weiss,
Sattlermeister, Wasserstr. 16.

15 Malergehilfen
und **20 gelernte Anstreicher** finden dauernd lohnende Beschäftigung bei
R. Wittge, Maler,
10741 Friedrichsstr. 20.

Einen ordentlichen, kräftigen **Arbeitsburschen** sucht 10744
Adolph Moral,
St. Martin 23.

Wilhelmsplatz 6 wird ein unverheiratheter **Hausdiener,** der auch die Stubenarbeiten versteht, sofort verlangt. 10739

Eine tüchtige **Schneiderin,** die in der Herren-Garderobe gewandt ist, findet dauernde Stellung und guten Lohn. 10717
David Zolke, Jarotschin.

2 tüchtige Sattlergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei
H. Krause, Grätz (Posen).

Tücht. Maschinenschlosser u. Dreher sucht **E. Drewitz,** 10570 **Thorn.**

Ein jüd. Mädchen,
in der poln. Sprache, sowie im Kolonial- und Schankgeschäft firm, findet per sofort gegen angemessenes Honorar bei mir Stellung. 10589
Kröben. H. Korytowski.

Vertretung.
Für den Vertrieb von **Kerzen** wird für Posen und Umgegend ein tüchtiger Vertreter gesucht. 10586
Adressen sub R. M. 200 an **Rudolf Mosse, Berlin,** erbet.

Korkschneider
können sich bald melden. 10588
Breslauer Korken-Fabrik J. Lemberg,
Tauentzienstr. 44 b.

Einen Schankgehilfen sucht per 1. August **Th. Reinke,**
10686 Breslauerstr. 9.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Stellen-Gesuche.

Ein Wirthschafts-Inspektor,
27 Jahre alt, 8 Jahre beim Fach, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, mit Drillkultur, Rübenbau, so wie Brennereiwirthschaft vertraut, sucht zum 15. Juli o. 1. August Stellung. Gute Zeugnisse so wie Empfehlungen stehen zur Seite. Offerten unter Nr. 590 an die Expedition der Posener Zeitung zu richten. 10590

Ein 10710
Stadtsekretär,
gegenwärtig noch in Stellung, sucht zum 1. Oktober cr. oder später Stellung anderweit, wenn auch als Bureaugehilfe bei einem Magistrat oder Distriktsamt. Offerten sind unter **B. N. 710** an die Expedition der Posener Zeitung zu richten.

Eine Dame sucht Stellung als Kassirerin in einem Geschäft oder Lokal. Adressen erbeten unt. Chiffre **W. M. 703** in der Exped. d. Bl.

Vorzügl. empf. **Wirthin** und **Kinderfrau** empf. 10749
Anders, Berlinerstraße 10.

Primaner (guter Mathematiker) kann Stunden geben. Wo? sagt die Expedition des Blattes. 10700

Ein Mädchen
in gesetzten Jahren, der Lehrertochter, sucht Stellung in einem feineren Haushalt zur Stütze der Hausfrau; selbige ist im Schneidern, Wäschenähen &c. &c. wohlerfahren. Offerten bitte in der Expedition der Posener Zeitung niederzulegen unter A. 713. 10713

Gesetz, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung.

(Fortsetzung.)

Ist die Versicherungsanstalt für mehrere Kommunalverbände oder Bundesstaaten oder Theile solcher errichtet, so bemißt sich deren im Falle der Unzulänglichkeit des Anstaltsvermögens eintretende Haftung nach dem Verhältniß der auf Grund der letzten Volkszählung festgestellten Bevölkerungsziffer derjenigen Bezirke, mit welchen sie an der Versicherungsanstalt betheiligt sind.

Das Vermögen der Versicherungsanstalt darf für andere als die in diesem Gesetze vorgesehenen Zwecke nicht verwendet werden. Ihre Einnahmen und Ausgaben sind gesondert zu verrechnen, ihre Bestände gesondert zu verwahren.

Die Versicherungsanstalt darf andere als die in diesem Gesetze ihr übertragenen Geschäfte nicht übernehmen.

§ 45.

Die durch die erste Einrichtung der Versicherungsanstalt entstehenden Kosten sind von dem Kommunalverbande oder dem Bundesstaate, für welchen sie errichtet wird, vorzuschießen. Für gemeinsame Versicherungsanstalten sind die Vorschüsse beim Mangel einer Vereinbarung nach dem im § 44 Absatz 2 vorgesehenen Verhältniß zu leisten.

Die geleisteten Vorschüsse sind von der Versicherungsanstalt aus den zunächst eingehenden Versicherungsbeiträgen zu erstatten.

Vorstand.

§ 46.

Die Versicherungsanstalt wird durch einen Vorstand verwaltet, soweit nicht einzelne Angelegenheiten durch Gesetz oder Statut dem Ausschusse oder anderen Organen übertragen sind.

Der Vorstand hat die Versicherungsanstalt gerichtlich und außergerichtlich zu vertreten. Die Vertretung erstreckt sich auch auf diejenigen Geschäfte und Rechtshandlungen, für welche nach den Gesetzen eine Spezialvollmacht erforderlich ist.

Die Vertretung der Versicherungsanstalt gegenüber dem Vorstande wird durch das Statut geregelt.

§ 47.

Der Vorstand der Versicherungsanstalt hat die Eigenschaft einer öffentlichen Behörde. Seine Geschäfte werden von einem oder mehreren Beamten des weiteren Kommunalverbandes oder Bundesstaates, für welchen die Versicherungsanstalt errichtet ist, wahrgenommen. Diese Beamten werden nach Maßgabe der landesgesetzlichen Vorschriften von dem Kommunalverbande beziehungsweise von der Landesregierung bestellt. Die Bezüge dieser Beamten und ihrer Hinterbliebenen sind von der Versicherungsanstalt zu vergüten.

Durch das Statut kann bestimmt werden, daß dem Vorstande neben den vorgenannten Beamten noch andere Personen angehören sollen. Dieselben können nach Bestimmung des Statuts besoldet oder unbesoldet sein. Sofern an die nach Bestimmung des Statuts bestellten Mitglieder Besoldungen zu gewähren sind, hat der Ausschuß (§ 48) oder nach Bestimmung des Statuts der Aufsichtsrath (§ 51) die Anstellungsbedingungen festzusetzen.

Die Form, in welcher der Vorstand seine Willenserklärungen kundzugeben und für die Versicherungsanstalt zu zeichnen hat, wird durch das Statut bestimmt.

Ausschuß.

§ 48.

Für jede Versicherungsanstalt wird ein Ausschuß gebildet, welcher aus mindestens je fünf Vertretern der Arbeitgeber und der Versicherten besteht. Die Zahl der Vertreter wird bis zur Genehmigung des Statuts durch die Landeszentralbehörde, später durch das Statut bestimmt. Die Anzahl der Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten muß gleich sein.

Diese Vertreter werden von den Vorständen der im Bezirk der Versicherungsanstalt vorhandenen Orts-, Betriebs- (Fabrik-), Bau- und Innungskrankenkassen, Knappschaftskassen, Seemanskassen und anderer zur Wahrung von Interessen der Seeleute bestimmter, obrigkeitlich genehmigter Vereinigungen von Seeleuten gewählt. Soweit die in § 1 bezeichneten Personen solchen Kassen nicht angehören, ist nach Bestimmung der Landesregierung den Vertretungen der weiteren Kommunalverbände oder den Verwaltungen der Gemeindekrankenversicherung beziehungsweise landesrechtlichen Einrichtungen ähnlicher Art eine der Zahl dieser Personen entsprechende Betheiligung an der Wahl einzuräumen. Soweit die Vorstände der bezeichneten Kassen und Vereinigungen aus Vertretern der Arbeitgeber und Vertretern der Arbeitnehmer zusammengesetzt sind, nehmen bei der Wahl die den Arbeitgebern angehörenden Mitglieder des Vorstandes nur an der Wahl der Vertreter der Arbeitgeber, die den Versicherten angehörenden Mitglieder des Vorstandes nur an der Wahl der Vertreter der Versicherten theil.

§ 49.

Die Wahl der Vertreter erfolgt nach näherer Bestimmung einer Wahlordnung, welche von der Landeszentralbehörde oder der von dieser bestimmten Behörde zu erlassen ist, unter Leitung eines Beauftragten dieser Behörde.

Für jeden Vertreter sind ein erster und zweiter Ersatzmann zu wählen, welche denselben in Behinderungsfällen zu ersetzen und im Falle des Ausscheidens für den Rest der Wahlperiode in der Reihenfolge ihrere Wahl einzutreten haben.

Die Wahl erfolgt auf fünf Jahre. Die Ausscheidenden können wiedergewählt werden.

Streitigkeiten über die Wahlen werden von derjenigen Behörde entschieden, welche die Wahlordnung erlassen hat.

§ 50.

Wählbar zu Vertretern sind nur deutsche, männliche, großjährige, im Bezirk der Versicherungsanstalt wohnende Personen, welche sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden und nicht durch richterliche Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

Wählbar zu Vertretern der Arbeitgeber sind nur die Arbeitgeber der nach Maßgabe dieses Gesetzes versicherten Personen und die bevollmächtigten Leiter ihrer Betriebe, zu Vertretern der Versicherten die auf Grund dieses Gesetzes versicherten Personen.

Weitere Organe.

§ 51.

Durch das Statut kann die Bildung eines Aufsichtsraths angeordnet werden. Ein Aufsichtsrath muß gebildet werden, wenn nach dem Statut dem Vorstande Vertreter der Arbeitgeber und Versicherten nicht angehören. Der Aufsichtsrath hat die Geschäftsführung des Vorstandes zu überwachen und die ihm durch das Statut außerdem übertragenen Obliegenheiten zu erfüllen.

Wird ein Aufsichtsrath gebildet, so müssen die Mitglieder desselben den Anforderungen des § 50 genügen. Die Anzahl der Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten muß gleich sein. Der Aufsichtsrath ist befugt, die Berufung des Ausschusses zu verlangen, sobald ihm dies im Interesse der Versicherungsanstalt erforderlich erscheint.

Als örtliche Organe der Versicherungsanstalt werden Vertrauensmänner aus dem Kreise der Arbeitgeber und der Versicherten bestellt.

Die Mitglieder des Aufsichtsraths und die Vertrauensmänner dürfen nicht Mitglieder des Vorstandes sein.

§ 52.

Diejenigen Versicherten (§§ 1, 2, 8, 117), welche als Arbeitgeber versicherungspflichtige Personen nicht bloß vorübergehend beschäftigen, werden hinsichtlich der Bildung des Ausschusses, des Aufsichtsraths und des Schiedsgerichts sowie hinsichtlich der Bestellung als Vertrauensmänner der Klasse der Arbeitgeber zugerechnet.

Abstimmung.

§ 53.

Bei Abstimmungen des Ausschusses und des Aufsichtsraths giebt im Falle der Stimmengleichheit die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

Statut.

§ 54.

Für jede Versicherungsanstalt ist ein Statut zu errichten, welches von dem Ausschusse beschlossen wird. Dasselbe muß Bestimmung treffen:

1. über die Zahl der Mitglieder, die Obliegenheiten und Befugnisse sowie die Berufung des Ausschusses, über die Bestellung des Vorsitzenden desselben und über die Art der Beschlußfassung;
2. für den Fall der Bestellung eines Aufsichtsraths (§ 51) über die Art seiner Bestellung, die Zahl seiner Mitglieder, seine Obliegenheiten und Befugnisse;
3. über die Art der Bestellung der Vertrauensmänner (§ 51 Absatz 3) sowie über ihre Obliegenheiten und Befugnisse;
4. über die Form, in welcher der Vorstand seine Willenserklärungen kundzugeben und für die Versicherungsanstalt zu zeichnen hat, sowie für den Fall, daß dem Vorstande neben dem im § 47 Absatz 1 bezeichneten Beamten noch andere Personen angehören sollen (§ 47 Absatz 2), über die Art, in welcher die Beschlußfassung des Vorstandes und seine Vertretung nach außen erfolgen soll;
5. über die Vertretung der Versicherungsanstalt gegenüber dem Vorstande (§ 46 Absatz 3);
6. über die Zahl der Schiedsgerichtsbeisitzer;
7. über die Höhe der nach §§ 47 Absatz 2 und 58 zu gewährenden Vergütungen;
8. über die Aufstellung und Abnahme der Jahresrechnung, soweit hierüber nicht von der Landes-Zentralbehörde Bestimmungen getroffen werden;
9. über die Veröffentlichung der Rechnungsabschlüsse;
10. über die öffentlichen Blätter, durch welche Bekanntmachungen zu erfolgen haben;
11. über die Voraussetzungen einer Abänderung des Statuts.

§ 55.

Dem Ausschusse müssen vorbehalten werden:

1. die Wahl der Beisitzer der Schiedsgerichte;
2. die Prüfung der Jahresrechnung und die Aufstellung von Erinnerungen gegen dieselbe;
3. die Beschlußfassung über die Bildung von Rückversicherungsverbänden (§ 65);
4. die Abänderung des Statuts;
5. falls ein Aufsichtsrath nicht gebildet worden ist, die Ueberwachung der Geschäftsführung des Vorstandes.

§ 56.

Das Statut bedarf zu seiner Giltigkeit der Genehmigung des Reichsversicherungsamts. Dem letzteren sind die von dem Ausschusse über das Statut gefaßten Beschlüsse mit den Protokollen durch den Vorstand binnen einer Woche einzureichen.

Gegen die Entscheidung des Reichsversicherungsamts, durch welche die Genehmigung versagt wird, findet binnen einer Frist von vier Wochen, vom Tage der Zustellung an den Vorstand ab, die Beschwerde an den Bundesrath statt.

Wird innerhalb dieser Frist Beschwerde nicht eingelegt, oder wird die Versagung der Genehmigung des Status vom Bundesrath aufrecht erhalten, so hat das Reichsversicherungsamt innerhalb vier Wochen eine abermalige Beschlußfassung anzuordnen. Wird auch dem anderweit beschlossenen Statut die Genehmigung endgiltig versagt, oder kommt ein Beschluß des Ausschusses über das Statut nicht zustande, so wird ein solches vom Reichsversicherungsamt erlassen. In letzterem Falle hat das Reichsversicherungsamt auf Kosten der Versicherungsanstalt die zur Ausführung des Statuts erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Abänderungen des Statuts bedürfen der Genehmigung des Reichs-Versicherungsamts. Gegen die Versagung der Genehmigung findet binnen vier Wochen, vom Tage der Zustellung ab, die Beschwerde an den Bundesrath statt.

Herbststürme.

Von Mathilde Roos.
Autorisirte Uebersetzung von Gustav Lichtenstein.

(3. Fortsetzung.)

„Mit den Kindern beten," wiederholte sie träumend, während sie in der Phantasie noch immer die brennende Liebeserklärung der Marquise zu hören glaubte.

Sie seufzte tief und ließ ihre Hand matt zur Seite niederfallen.

„Ich vermag heute Abend mit den Kleinen nicht zu beten," sagte sie. „Geben Sie ihnen einen Kuß von ihrer armen Mama, die Kopfweh hat und sich deshalb ruhig auf dem Sofa halten muß."

Mit diesem Bescheide kam die Bonne zu den Kindern zurück.

Diese ließen sich jedoch nicht herab; die Zärtlichkeiten in Empfang zu nehmen, die Mademoiselle aufgetragen waren, und erst nach vielem Reden konnten sie bewogen werden, ein Vaterunser auf Französisch herzusagen. Darauf schlummerten sie glücklicherweise ebenso schnell ein, als wenn ihre Mama kein Kopfweh gehabt hätte, sondern selbst gekommen wäre, um ihnen die Decke zurecht zu legen und ihnen den Gutenachtkuß zu geben.

3.

Ein paar Stunden hatte Caroline am Klavier gesessen und phantasirt. Bald nach dem Mittagessen ging ihr Mann fort, und nachdem Ingegerd eine Weile auf ihrem Schoße gesessen hatte, sprang das kleine Mädchen in das Kinderzimmer und ließ seine Mama einsam in dem Salon. Caroline setzte sich in einen Fauteuil, stellte die Lampe dahinter, nahm ein Buch und hoffte eine angenehme, ruhige Lesestunde zu haben. Aber das Buch vermochte sie nicht zu fesseln; mechanisch las sie dieselben Sätze, dieselben Worte, deren Inhalt sie nicht faßte, immer wieder, während ihre eigenen Gedanken und Erinnerungen sie gleichsam umrauschten. Endlich ermüdete sie an dem eitlen Bemühen, zu verstehen, was sie las; sie legte das Buch beiseite, stand auf und ging in ihr Schlafzimmer, um einen Brief zu schreiben. Aber diese Beschäftigung quälte sie noch mehr; alles was sie schrieb, wurde gekünstelt und seelenlos, und es kostete sie eine solche Anstrengung, auch die einfachsten Sätze zusammenzustellen, daß sie nach Verlauf einiger Minuten auch von dieser Beschäftigung abstehen mußte.

Ein unaussprechlicher Widerwillen an allem, ein Gefühl des Unbehagens bei jeder Beschäftigung und zugleich ein Entsetzen, nichts zu thun, überkam sie. Sie eilte in den Salon, trug die Lampe in ein daranstoßendes Gemach und setzte sich an das Klavier. Hier wollte sie sich selbst entfliehen, hier sollten die Töne ihre unruhige Sehnsucht bannen und sie wenigstens für Stunden davon befreien.

Und sie spielte, während die Uhr im Speisezimmer eine Stunde nach der andern anzeigte. Sie vergaß die Zeit, die sie vorher mit jeder Minute gepeinigt hatte, sie lauschte, überreizt und erregt, auf ihre eigenen Gedanken, welche sie nicht mehr marterten, weil sie gleichsam aus ihrer Seele losgelöst in Tönen Leben erhalten hatten und sie wie ein geheimnißvolles, wortloses Liebesbekenntniß berauschten.

Aber endlich ermüdete sie auch hieran. Dieses Spiel der Phantasie machte sie plötzlich übersatt, ihre Gluth erlosch wie die rothen Schatten eines Feuers im Ofen, die soeben noch auf der Wand getanzt, — und wie eine Reaktion gegen die Ueberreizung dieser Stunde überkam sie von Neuem das Gefühl der Ermüdung und des Unbefriedigtseins. Sie erhob sich hastig; Eiseskälte durchfuhr sie, es dünkte sie plötzlich dunkel und kalt in dem großen, düstern Zimmer.

Fast laufend eilte sie davon, in das Kinderzimmer, wo Ingegerd soeben zur Ruhe gebracht wurde. Sie schickte das Kindermädchen hinaus und begann selbst die Kleine zu waschen. Die leidenschaftliche Mutterliebe, die sie für ihre beiden Kinder, Ingegerd und Gerdt, empfand, füllte augenblicklich die Leere in ihrer Seele aus. Was brauchte sie mehr als diese, hatte sie nicht genug, die beiden Wesen zu lieben, die ihr einst das höchste Glück des Lebens geschenkt und ihr dessen schönstes Mysterium offenbart hatten? Sie fühlte plötzlich eine fast ausgelassene Freude; sie spielte mit der Kleinen, sie lachte und liebkoste sie und überschüttete sie mit den zärtlichsten Namen. „Mein Liebling . . . . mein süßer Liebling . . . . Mamas kleiner Sonnenstrahl . . . . Ingegerd . . . herzige Inne . . ." flüsterte sie, ihre Worte unaufhörlich durch leidenschaftliche Küsse unterbrechend.

Als Ingegerd entkleidet und ins Bett gelegt war, setzte sich Caroline auf den Rand des Bettes und hörte zu, wie die Kleine betete, einen kleinen Psalm, den sie laut wiederholte, während sie mit unverhülltem Interesse den Schatten des Kindermädchens betrachtete, der sich an der Thür abzeichnete.

„Mama hat eine schöne Stirn . . . und schöne Augen . . . und eine schöne Nase . . . und einen schönen Mund . . . und ein schönes Kinn . . . und einen schönen Hals . . .!" plauderte Ingegerd, indem sie mit dem einen Arm die Mutter zu sich hinabzog. „Nicht wahr?"

„Das weiß ich nicht", antwortete Caroline lachend.

„Ja, das ist wahr! Mama ist süß, nicht wahr?"

„Ach nein, das bin ich nicht!" seufzte Caroline.

„Jawohl, Mama ist süß!" schrie Ingegerd außer sich vor Eifer. „Ist Mama nicht süß? Sag'?"

Ingegerd betrachtete die Mutter mit herausforderndem Blicke.

„Na, dann muß ich es wohl sein", antwortete Caroline.

„Siehst Du, Mama, daß Mama süß ist!" rief Ingegerd triumphirend. „O, wenn ich doch Mama so fest drücken dürfte, wie ich will!"

„Das darfst Du, mein Liebling!"

Und die kleine Ingegerd schlang beide Arme um den Hals der Mutter und drückte so fest, daß sie vor Anstrengung keuchte und die Augen vor Entzücken glänzten.

Nachdem Ingegerd eingeschlafen war, blieb Caroline eine lange Weile an ihrem Bette sitzen, in Erinnerungen und Gedanken versunken. Die friedvolle Stimmung im Zimmer, die Schweigsamkeit, der matte Schein der Lampe, das schlafende Kind, alles wirkte beruhigend auf die verzehrende Unruhe, die sie den ganzen Tag gequält hatte. Die Gegenwart mit ihren qualvoll lieblichen Bildern verschwand gleichsam in der Ferne, und Erinnerungen aus der Vergangenheit stiegen vor ihr auf, — glückliche Erinnerungen, die sie nicht berauschten, sondern ihr Herz nur mit schmerzlicher Sehnsucht erfüllten, — bittere Erinnerungen, die schwere, wehmüthige Gedanken aufjagten . . .

Sie erinnerte sich ihrer Brautzeit, sie rief sich das Gefühl der Seligkeit und des Stolzes zurück, — vielleicht doch überwiegend des Stolzes, — das sie erfüllt hatte bei dem Gedanken, daß sie den gefeierten Mann der Wissenschaft, der bisher für jede weibliche Schönheit blind gewesen war, gewonnen hatte, daß sie seinen Sinn gebeugt hatte, so, daß er um ihretwillen seine Bücher, seine Forschungen, seinen Ehrgeiz vergaß! Während dieser Zeit war sie wirklich glücklich, von dem einzigen Gedanken erfüllt, für ihn zu leben, seine Größe zu bewundern und seine Arbeit zu erleichtern. Und zur Vergeltung dafür würde sie von ihm geliebt werden, seine Triumphe theilen! Welch reiches und schönes Leben!

So durchlebte sie in der Erinnerung das erste Jahre ihrer Ehe. Von Neuem fühlte sie jetzt, ebenso heftig wie in der Wirklichkeit, den Schmerz und die Enttäuschung, denen sie damals so häufig ausgesetzt gewesen war. Von Neuem glaubte sie gegen jene unsichtbare Scheidemauer zu stoßen, die sich allmählich zwischen ihr und Gerhard erhob, gegen die sie vergebens kämpfte, weil nur sie die Mauer sah und fühlte, weil sie für andere unsichtbar war, vielleicht am meisten für ihn, ihren Gatten. Er vernachlässigte sie nicht, wenigstens nicht so, daß sie darüber hätte klagen können, er sagte ihr niemals ein hartes oder unfreundliches Wort, er war zärtlich gegen sie und erfüllte alle ihre Wünsche, — aber er war ein anderer, als sie ihn sich geträumt hatte. In seinem Arbeitszimmer, unter seinen Büchern und Papierhaufen, zwischen seinen Steinsammlungen und archäologischen Funden ließ er seine höchsten Interessen, sein wirkliches Ich, und wenn er zu seiner Gattin kam, wenn er an ihrer Seite saß und sie mit seiner Zärtlichkeit überschüttete, die um so wärmer wurde, als er in dem Warten, für seine Liebe „Zeit"

Nach Feststellung des Statuts sind durch den Vorstand im „Reichs-Anzeiger“ und in dem für die Veröffentlichungen der Landes-Zentralbehörde bestimmten Blatte der Name, Sitz und Bezirk der Versicherungsanstalt, sowie der Name des Vorsitzenden des Vorstandes bekannt zu machen. Veränderungen sind in gleicher Weise zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

§ 57.

Den Vorsitz im Ausschusse führt bis zur Genehmigung des Statuts der Vorsitzende des Vorstandes der Versicherungsanstalt. Derselbe beruft die Mitglieder des Ausschusses. Für diejenigen Mitglieder, welche am Erscheinen behindert sind und dies dem Vorsitzenden des Vorstandes rechtzeitig mittheilen, sind die Ersatzmänner zu laden.

Die Mitglieder des über das Statut berathenden Ausschusses erhalten für ihre Theilnahme an diesen Berathungen Vergütungen, welche von der Landes-Zentralbehörde zu bestimmen sind.

Ehrenämter.

§ 58.

Die unbesoldeten Mitglieder des Vorstandes, die Mitglieder des Ausschusses und des Aufsichtsraths, die Vertrauensmänner und die Schiedsgerichtsbeisitzer verwalten ihr Amt als Ehrenamt und erhalten nach den durch das Statut zu bestimmenden Sätzen nur Ersatz für baare Auslagen, die Vertreter der Versicherten außedem Ersatz für entgangenen Arbeitsverdienst. (Forts. folgt.)

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

nn. Gnesen, 4. Juli. [Zur Trinkwasserfrage.] Allgemein sind die Klagen über die schlechte Beschaffenheit unseres Leitungswassers, die sich in der heißen Jahreszeit natürlich besonders bemerkbar macht. Wie wir hören, ist auf Grund einer von einem Sachverständigen ausgeführten Analyse eine Beschwerde bei der Königl. Regierung in Bromberg eingereicht worden. Es ist dringend zu wünschen, daß dieser ernsten Kalamität endlich abgeholfen wird.

♂ **Mogilno**, 3. Juli. [Vom Tage.] Landrath v. Oertzen ist von hier nach Inowrazlaw versetzt worden. — Der Kreissekretär Ramnitz ist auf 4 Wochen beurlaubt worden und wird von dem Zivil-Supernumerar Zitzlaff von der königlichen Regierung zu Bromberg vertreten. — Vorige Woche entstand bei dem Wirth Cegiel Feuer; seine Gebäude sind niedergebrannt. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt. — Am Montag hielt Kreisschulinspektor Storz eine Lehrerversammlung ab, welche von 16 Lehrern besucht war. — Für die Gemeinde Galczynek ist der Wirth Ziebart zum Schulzen und der Wirth Henke zum Dorfältesten gewählt worden. Der Büdner Franz Walczak aus Woycin und der Schmied Max Fröhlich aus Szczepanowo sind zu Vorstandsmitgliedern der katholischen Schule in Szczepanowo gewählt worden. — Mit Anfang nächster Woche beginnt im vollen Maße im hiesigen Kreise die Roggenernte.

≈ **Exin**, 3. Juli. [Erschlagen.] Gestern geriethen die bei dem Chausseebau in der Nähe von Czeslawitz bei Samotschin beschäftigten Arbeiter in Streit; hierbei wurde der Arbeiter Anton Kosarski erschlagen. Eine Gerichts-Kommission aus Exin hat an Ort und Stelle den Thatbestand festgestellt und die Thäter festnehmen und in das hiesige Gerichtsgefängniß abführen lassen.

∓ **Aus dem Kreise Birnbaum**, 3. Juli. [Verpflegungsstation Zirke. Ernteferien. Schulzen-Konferenz.] Vom 1. Juli cr. ab besteht in Zirke, Kirchstraße Nr. 138, im Stadthause eine Natural-Verpflegungsstation. — Der Königliche Kreisschulinspektor Battig in Birnbaum macht bekannt, daß wegen der besonderen Witterungsverhältnisse die diesjährigen Ernteferien bereits am 7. d. M. beginnen und mit dem 28. d. M. schließen. — Am Montag, 8. Juli c., findet im Distriktsamt zu Orzeschkowo eine Schulzen-Konferenz statt, zu der die sämmtlichen Ortsschulzen des Polizeidistrikts mit ihren Schulzenstäben zu erscheinen haben.

v. Tirschtiegel, 2. Juli. [Verschiedenes.] Am Sonnabend hielten die drei hiesigen Konfessionsschulen ihr diesjähriges Kinderfest wieder gemeinsam auf einer etwa 3 Kilometer von hier entfernten schattigen Wiese in der Nähe der Hammeritzker Wassermühle ab. Um 2 Uhr Nachmittags erfolgte unter Vorantritt der hiesigen Musikkapelle der Ausmarsch nach dem Festplatze. Hier wurden die Kinder zunächst mit Kaffee und Kuchen bewirthet. Darauf folgten Wettlaufen, Scheibenschießen, Turnspiele u. s. w., sowie Verloosungen von allerlei Schulartikeln. Die übliche Ansprache, welche mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser schloß, hielt diesmal Lehrer Wolff. Kurz vor 9 Uhr Abends erfolgte der Aufbruch von dem Festplatze und eine Stunde später der Einmarsch in die Stadt. Die evangelische und die katholische Schule hatten zu diesem Feste je eine neue Fahne aus der Grünberger Fahnenfabrik erhalten. — Am letzten Sonntag feierte der hiesige Landwehrverein im Gescheschen Garten sein diesjähriges Sommerfest. Um 3 Uhr Nachmittags fand unter Vorantritt der Wendschen Kapelle aus Schwerin a. W. ein Umzug durch die Straßen der Stadt statt. Von 4 bis 8 Uhr wurde ein zahlreich besuchtes Gartenkonzert gegeben. Nach Schluß desselben hielt Herr Bürgermeister Nixdorff die Festrede und brachte das Hoch auf dem Kaiser aus. Es erfolgte die Einbringung der Fahne und dann begann im Gescheschen Saale der Festball, welcher erst früh um 3 Uhr in fröhlichster Stimmung verlassen wurde. — In voriger Woche fand die Ziehung der Lotterie statt, welche zum Besten des hier zu errichtenden Kaiserdenkmals veranstaltet worden war. Fortuna erwies sich mitunter sehr launenhaft. Den Besitzern von 12 und mehr Loosen fiel in den meisten Fällen gar kein Gewinn zu, während die Inhaber von 1 und 2 Loosen die besten Gewinne einheimsten. Der Hauptgewinn, eine Singersche Nähmaschine, ist nach Berlin gefallen, woher sie als Geschenk gegeben worden war.

X. Usch, 2. Juli. [Verschiedenes.] Am 29. Juni fand die Einführung der neu gewählten Mitglieder des evangelischen Schulvorstandes durch den Lokalschulinspektor Pastor Seeger statt. Die Mitglieder des katholischen und jüdischen Schulvorstandes wurden durch den Kreisschulinspektor Pensky-Schneidemühl eingeführt. — Dem Lehrer Hippe hierselbst ist zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Bad Ems von der königlichen Regierung zu Bromberg ein sechswöchentlicher Urlaub ertheilt worden, welchen derselbe gestern angetreten hat. Seine Vertretung übernimmt Lehrer Posch. — Gestern verließ der seit Oktober 1877 hier stationirte Gendarm Schaeler unseren Ort und tritt in den Eisenbahndienst. Sein Nachfolger ist der Gendarm Eick aus Kolmar i. P. — An dem 3. Verbandsfeste der Krieger- und Landwehrvereine des Netze-Distrikts, welches in Schneidemühl am 30. Juni und 1. Juli stattfand, nahmen 93 Mitglieder des hiesigen Kriegervereins Theil. — Gestern fingen die hiesigen Fischer in der Küddow zwischen Usch und Bischker-Mühle einen Stör, welcher eine Länge von 2,30 Meter und ein Gewicht von ca. 1½ Zentner hatte. — Am 9. d. M. findet in Nikelskowo unter dem Vorsitze des Kreisschulinspektors Pensky-Schneidemühl eine amtliche Bezirks-Lehrer-Konferenz statt. — Nach der diesjährigen Repartition der Kirchen- und Pfarrbeiträge der Parochie Usch haben die evangelischen Gemeindemitglieder der Muttergemeinde Usch 1,10 M., die der Muttergemeinde Kahlstädt und Usch-Hauland je 0,80 Mark pro 3 M. Klassen- resp. Einkommensteuer zu zahlen.

ch. Miloslaw, 3. Juli. [Jahrmarkt. Fest.] Der gestrige Jahrmarkt nahm trotz des günstigen Wetters einen wenig günstigen Verlauf. Die Zufuhr an Pferden, Rindvieh und Schweinen war verhältnißmäßig stark. — In voriger Woche feierte die evangelische und einige Tage später die jüdische Schule ihr Kinderfest.

XX **Kletzko**, 3. Juli. [Jahrmarkt.] Trotz des schönen Wetters war der gestern stattgehabte Jahrmarkt nur schwach besucht. Der Auftrieb sowohl in Pferden als auch in Rindvieh war mäßig. Auf dem Rindviehmarkte entwickelte sich das Geschäft besser, als auf dem Pferdemarkte. Das Geschäft auf dem Krämermarkt war recht unbedeutend.

—r. Wollstein, 3. Juli. [Schützenfest in Rostarschewo. Besitzwechsel.] Das Johannisschießen der Schützengilde zu Rostarschewo, bei welchem durch den besten Schuß der Töpfermeister Eduard Herkt die Würde des Schützenkönigs und der Schuhmachermeister G. Brunsel die des Nebenkönigs erwarb, wurde gestern durch das dort ortsübliche Hahnschlagen beendet. Hahnkönig wurde der Fleischermeister Otto Jänsch, welcher am Schlusse des Festes von der Gilde, welcher zwei Reiter voranritten, nach Hause geleitet wurde. — Das zwischen Rackwitz und Rostarschewo belegene dem Herrn Karl Pistor gehörige Tloki-Vorwerk, welches circa 285 Morgen Flächeninhalt hat, ist von dem Kaufmann Herrn Krause aus Wollstein für den Preis von 35 000 Mark erworben worden. K. beabsichtigt daselbst eine große Dampfziegelei zu errichten.

× **Schroda**, 2. Juli. [Einquartierung. Stadtverordneten-Vorsteherwahl. Männergesangverein.] Die erste Abtheilung des Posenschen Feldartillerie-Regiments Nr. 20, welche vom 8. d. M. ihren Marsch zur Theilnahme an den Schießübungen in Falkenberg in Schlesien beginnt, wird bei dem Durchmarsch durch den hiesigen Kreis am 8. und 9. in den an der Chaussee Posen-Jarotschin belegenen Orten des Kreises einquartiert werden. Schroda selbst bleibt von der Einquartierung verschont. — An Stelle des verstorbenen Stadtverordneten-Vorstehers, Rechtsanwalts Dr. Węclewski, ist der Stadtverordnete, Gutsbesitzer Bogulinski zum Vorsteher der Stadtverordneten gewählt und bestätigt worden. Herr B. ist bereits seit vielen Jahren Stadtverordneter. — Bei der am Sonnabend stattgehabten Generalversammlung des Männergesangvereins gelangten die von dem Posener Allgemeinen Gesangverein vorgeschlagenen Aenderungen der Bundessatzungen zur Besprechung. Beschlüsse wurden hierüber nicht gefaßt.

z. Pleschen, 2. Juli. [Bezirkskonferenz. Kreislehrerverein. Feuer.] Gestern wurde in der Aula der deutschen Bürgerschule die dritte diesjährige Bezirkskonferenz unter Leitung des Rektors Blobel abgehalten. An derselben nahmen 17 Lehrer Theil. Die Probelektion hielt Lehrer Teske-Bieganin über das Thema: „Die Wasserstraßen der Provinz Posen“. Darauf verlas der wissenschaftliche Lehrer Sarnecki ein Referat über: „Die Bedeutung und Entstehung der geographischen Namen“. — An demselben Tage hielt der hiesige Kreislehrerverein in der Fliegertschen Konditorei eine Sitzung ab. Die Tagesordnung war eine sehr reichhaltige, wir erwähnen hier nur den Vortrag des wissenschaftlichen Lehrers Hammerschmidt „Erfahrungen aus dem Unterricht in der Naturbeschreibung“. — Am Nachmittage des 1. Juli erscholl plötzlich Feuerlärm. Das Feuer war in der Kratochwillschen Dampfmühle dadurch ausgebrochen, daß Holzspäne sich entzündet hatten. Glücklicherweise gelang es den schnell hinzukommenden Rettungsmannschaften, des Feuers sofort Herr zu werden.

g. Jutroschin, 3. Juli. [Kinderfest. Aufgelöste Versammlung. Otternbiß.] Begünstigt vom schönsten Wetter feierte die evangelische Schule gestern im Walde bei Szymonki, den Fürst v. Czartoryski freundlichst zur Verfügung gestellt hatte, ihr diesjähriges Kinderfest, welches sich wiederum zu einem echten Volksfeste gestaltete und Jung und Alt durch Tanz, Gesang und Spiel belustigte. Eine veranstaltete Lotterie brachte jedem Kinde einen hübschen Gewinn ein. Der Rückzug erfolgte mit bunten Lampions. — Am vorigen Sonntag Nachmittag fand im nahen Sielec eine vom Rittergutsbesitzer Prinz Zdislaw Czartoryski als Vicepatron angeregte Generalversammlung der polnischen Bauernvereine des früheren Kreises Kröben statt, welche jedoch von dem dieselbe überwachenden Distrikts-Kommissarius Herrn Viebig aufgelöst wurde, weil, wie erzählt wird, auch Nichtmitglieder derselben beiwohnten. — Bei Woidnig wurde dieser Tage ein Ochse von einer Kreuzotter in die Zunge gebissen, infolge dessen das Thier verendete.

---

* **Hirschberg**, 2. Juli. [Vom Riesengebirge.] Der „Bote a. d. R.“ schreibt: In den letzten Tagen ist am Zickzackwege des Koppenkegels eine Ungehörigkeit verübt worden, die bei dunkler Nacht oder bei stürmischem Wetter gefahrvoll für die Koppenbesucher hätte werden können. Bei der Telegraphenstange Nr. 336, also etwa in halber Höhe des Kegels, ist nach der Melzergrubenseite zu auf einer Strecke von 6 Metern die Mauereinfassung verschwunden, so daß an

---

zu bekommen, gewissermaßen seine Gefühle gesammelt hatte, war er nur der Mann, der bei einem entzückenden Weibe Befriedigung der Liebe und der Sehnsucht suchte, die ihre Schönheit erweckt hatte.

Und sie hatte sich ihre Ehe so anders gedacht! Sie hatte in ihrer Schwärmerei für den gefeierten Gelehrten davon geträumt, nicht nur seine Gattin, sondern auch seine Freundin, seine Gefährtin, seine Hilfe zu werden. Sie wurde förmlich eifersüchtig auf seine Arbeit, seine gelehrte Wirksamkeit, von der er sie mit unbeweglichster Konsequenz ganz und gar ausschloß. Im Anfang fragte sie ihn oft über seine Arbeiten, wollte wissen, woran er jetzt schrieb, wann sein Werk fertig werden würde, aber da er stets zerstreut und ausweichend antwortete, hörte sie bald mit Fragen auf, die ihn zu belästigen schienen. Denn Gerhard Ekestams Auffassung von der Frau glich derjenigen, wie sie vor einigen Jahrhunderten allgemein giltig war. Er haßte die moderne Frauenemanzipation, weil er der Meinung war, daß die Eigenart der Frau sie hindere, die Wirksamkeit des Mannes zu theilen oder auch nur zu verstehen. Caroline sollte sein Weib sein, seinen Kindern eine Mutter — die Poesie seines Daseins — aber nichts anderes. Wenn er auch in Worten diese Ansichten nicht ausgesprochen hatte, so ahnte Caroline sie doch mit dem Instinkt einer intelligenten, feinfühlenden Frau.

Ihr Seelenzustand war in den ersten Jahren ihrer Ehe bisweilen tief niedergeschlagen, um so mehr, als der Stolz ihr verbot, über die Enttäuschungen, die sie erlitten hatte, mit Jemandem zu sprechen. Gerhard Szenen, Vorwürfe machen, hätte zu nichts geführt, das wußte sie; er hätte sie nicht verstanden, hätte sie wie eine Wahnsinnige angestarrt, wenn sie ihm die heimlichen Qualen, die sie in ihrer Brust verbarg, anvertraut hätte.

Als aber Caroline nach zweijähriger Ehe Mutter wurde, veränderte sich ihr Seelenzustand zum großen Theile. All ihre unbefriedigte Zärtlichkeit übertrug sie auf das Kind, und von dieser Zärtlichkeit fiel auch ein Widerschein auf Gerhard; er war ja der Vater ihres Kindes, durch ihn hatte sie ein Glück gewonnen, das die Leere, die sie bisher in ihrem ehelichen Leben empfunden hatte, vollständig ausfüllte. Sie wurde Mutter und nichts anderes; sie folgte dem gewöhnlichen Strom, durch den schon so manche weibliche Sehnsucht abgeleitet wurde: der Mutterliebe. Sie trauerte nicht mehr darüber, daß Gerhard sich immer mehr von ihr zu seiner Arbeit zurückzog, daß es Tage gab, da sie ihn keinen Augenblick besaß, da er unablässig an seinem Schreibtische saß. Sie sah ein, daß diese Verhältnisse nicht mehr geändert werden konnten; sie versuchte dennoch, liebevoll zu ihm zu sein, und allmählich gewöhnte sie sich daran, in ihm nur den Gegenstand für das stammelnde „Papa“ zu sehen, das sie ihren Liebling zu sprechen lehrte.

Und als sie zum zweiten Male Mutter wurde, als die kleine Ingegerd zur Welt kam, nahmen diese Gefühle für die Kinder einen noch leidenschaftlicheren, alles andere ausschließenden Charakter an. Sie liebte ihre beiden Kinder gleich viel, aber das kleine Mädchen war dennoch ihr Augapfel. In Ingegerds ersten Lebensjahren beschäftigte sie sich fast ausschließlich mit ihr; sie pflegte und kleidete sie, spielte mit ihr, und als Ingegerd älter wurde, gingen sie jeden Tag zusammen spazieren. Sie glaubte sich, ihre Jugendträume, ihre Forderungen an ihr eigenes, persönliches Glück aufgegeben zu haben, um sich ausschließlich ihren Kindern und der Sorge für deren Zukunft zu widmen. Und wenn sie und Gerhard manchmal ein vertraulicheres Gespräch führten, war das Thema stets die Kinder und ihre Erziehung.

Aber in der Tiefe ihrer Seele ruhte eine unterdrückte Bitterkeit darüber, daß sie so zeitig jenes Liebesglück entbehren mußte, das ihr als das Schönste und Beste im Leben vorschwebte, daß sie, noch voll heißer, jugendlicher Sehnsucht, die Freude der Jugend nunmehr nur durch ihre Kinder fühlen sollte. Und diese, ihr selbst unbewußte Bitterkeit verlieh ihr bisweilen eine krankhafte Schwermuth, die mit ihrem natürlich feurigen Temperament nicht übereinstimmte.

Um diese Zeit — Gerdt war damals acht, Ingegerd vier Jahre alt — trat plötzlich eine Reaktion in Carolinens Gemüthszustand ein. Sie machte nämlich die Bekanntschaft Adele von Lindens und ihres Kreises; und diese frohe Gesellschaft, deren einzige Lebensregel war „leben und leben lassen,“ steckte sie in kurzer Zeit an und zog sie in den Wirbel ihrer Vergnügungen. Sie ergriff diese Lebensfreude, welche jene Menschen um sich verbreiteten, mit dem Eifer, mit dem ein lebhaftes Gemüth, das in Folge von Umständen eine Zeit lang gedämpft war, aufs neue sich frei macht und gewissermaßen für die Entbehrungen entflohener Jahre Ersatz sucht.

Sie überließ sich nun einem geräuschvollen Gesellschaftsleben, ohne si[illegible]halb der geringsten Versäumniß gegen ihre Kinder und [illegible] Erziehung schuldig zu machen. Denn sie wußte es, da[illegible] ihr Gewissen in der Stunde, wo sie das thun würde, sie so[illegible] aus dem Zauberkreis reißen würde, in den sie mehr und mehr gezogen wurde. Nur durch eine selbst mitten im Geräusch der Welt ständige Kontrolle über sich selbst, daß keine Pflicht gegen die Kinder versäumt wurde, konnte sie sich, ohne das Bewußtsein der Schuld, diesem Leben der Vergnügungen überlassen.

Aber die Kinder waren jetzt nicht mehr wie früher ihr einziges Inte[illegible] die Sorge für sie, die Träume von ihrer Zukunft gehörten [illegible] mehr zu jenen innersten Gedanken, die trotz äußerer Eindrücke unerschütterlich auf dem Grunde unserer Seele liegen, um in einsamen Stunden immer und immer wieder ans Licht gezogen zu werden. Sie hatte andere Interessen, andere Sorgen, mit denen sich ihre Phantasie beschäftigte und die ihre einsamen Stunden ausfüllten.

Auf diesem Punkte befand sich Caroline gegenwärtig. Ihr Mann legte seiner Gattin keinen Zwang auf, sondern ließ ihr volle Freiheit, nach eigenem Belieben ihr Leben einzurichten, und Caroline versäumte nicht, diese Freiheit zu genießen. Niemand konnte jedoch sagen, daß sie das Vertrauen ihres Gatten im Geringsten mißbraucht hätte. Trotz der Schwierigkeit ihrer Stellung als schöne, oft sich selbst überlassene junge Frau lag nicht einmal der Schatten eines Fleckens auf ihrem Rufe. Ihre Schönheit und Lebhaftigkeit weckte die Bewunderung der Männer, und überall war sie der Gegenstand einer Huldigung, die bisweilen einen allzu zärtlichen Charakter annahm. Caroline wies diese Huldigung nicht zurück, aber sie nahm sie auf eine ihr eigene stolze, königliche Art entgegen, die sie selbst unberührt ließ, ihre Bewunderer aber zugleich anfeuerte und verletzte.

Ihr gefielen die Huldigungen, die man ihr darbrachte, aber ihr Stolz gebot ihr, berechnend und verständig zu genießen. Sie genoß die Annehmlichkeit dieser Huldigungen, aber immer nach einem gewissen, bestimmten Maß, einem Maß, das hinreichend war, um angenehm zu wirken und ihre Sinne zufriedenzustellen, das sie aber niemals der Gewalt über sich selbst beraubte.

In der letzten Zeit war jedoch eine Veränderung mit ihr eingetreten. Etwas Betäubendes, hat sich in den Wohlgeruch dieser Huldigungsopfer eingeschlichen, und ob sie auch Vorsichtsmaßregeln traf, um sich zu stählen, es gab doch Stunden, da sie vergebens gegen den Rausch kämpfte, der sich über sie legte.

Wenn sie diese Gedanken klar hätte ausdenken wollen, vor denen sie erbebte, hätte sie diese Veränderung von einem Balle datiren können, vor ungefähr einem Monat, als der Lieutenant Bernfelt ihr Baron Dentow vorstellte; sie hätte sich erinnern können, daß in dem Moment, da sie in diese dunklen Augen sah, die mit ehrfurchtsvoller und zugleich glühender Bewunderung sich auf sie hefteten, — halb wie ein Verlust, halb wie eine Ahnung —, die Worte durch ihre Seele flogen: ihm, nicht Gerhard, hätte ich vor zehn Jahren begegnen müssen.

Aber sie wollte nicht zugestehen, daß sie verändert war. Sie hielt fest an diesem Leugnen der Gefahr, wie an einem letzten Rettungsanker, einer letzten Möglichkeit, ohne eine pflichtvergessene Frau zu werden, dieses neue Gefühl zu genießen, das sich ihres ganzen Wesens mehr und mehr bemächtigte. Die Unruhe, die bisweilen in ihren Gedanken umherwirbelte, und die sie des Schlafes und des Appetits beraubte, schrieb sie den geschwächten Nerven zu und begann stärkende Arzeneien einzunehmen. Aber weder Eisen noch Chinin konnten sie heilen.

(Fortsetzung folgt.)

der bezeichneten Stelle ein Hinabstürzen in die steinige Tiefe nur unter der größten Vorsicht der Passanten zu vermeiden war. Es ist von vornherein ausgeschlossen, daß eine solche arge Roheit vom Koppenpersonal oder von Gebirgsträgern oder Führern geschehen sei. Das Bubenstück ist von einer Sorte des Publikums verübt worden, das überall zerstörend auftritt. Es sind Leute, die Gefallen daran finden, wenn die Steinblöcke über die Abhänge rollen, wenn sie mit Getöse an den Felsen zerschellen oder in die Gruben und in die Teichbecken stürzen, ohne in ihrem Leichtsinn zu bedenken, welches Unglück geschehen kann, wenn an derselben Stelle ein Pflanzensucher, ein Beerensammler oder ein Grasmäher oder auch ein weidendes Stück Vieh sich aufhält. Herr Pohl hat selbstverständlich bald die nöthigen Schritte gethan, die gefährliche Stelle ausbessern zu lassen. In den letzten Wochen ist in dankenswerther Weise der ganze Koppenaufstieg mit nicht unerheblichen Kosten in einen gangbaren Zustand gebracht worden. Leider wird außer durch die Witterungseinflüsse auch durch die Reitpferde dem steilen Pfade recht erheblich geschadet.

* **Ratibor**, 2. Juli. [Fund.] Zu Biestau wurde von einem Weber beim Bearbeiten des Ackers eine Urne aufgedeckt, allerdings dabei zertrümmert. Der Inhalt der Urne bestand, wie die „Oberschles. Volksztg." schreibt, außer in Asche in zwei römischen Münzen, von denen die eine das Bildniß des Kaisers Antoninus Pius, die andere das seiner Gemahlin zeigt.

⊙ **Thorn**, 3. Juli. [Stromverkehr auf der Weichsel. Sängerfest.] Der Stromverkehr auf der Weichsel ist in diesem Jahre nur bezüglich der Holzverflößung lebhafter als im vorigen Jahre. In den Monaten April, Mai und Juni sind hier aus Polen 834 Traften, 86 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres, eingegangen. Dagegen trafen 154 beladene Kähne, 21 Galler und 9 Güterdampfer weniger ein, als im 2. Quartal 1888, nämlich 428 beladene Kähne, 23 Galler und 7 Güterdampfer. Abgefahren von hier nach Polen sind im 2. Vierteljahr 17 Güterdampfer und 179 beladene Kähne. — An dem Provinzial-Sängerfest in Inowrazlaw am 6. bis 8. Juli werden von hier 4 Gesangvereine theilnehmen, und zwar die Liedertafel mit ca. 40, der Liederkranz mit ca. 28, die Handwerkerliedertafel mit ca. 18 und die Gesangsabtheilung des Turnvereins mit ca. 20 Mitgliedern.

* **Danzig**, 2. Juli. [Eine Dame in Festungshaft.] Soeben hat sich eine Dame zum Antritt der Festungshaft in Weichselmünde angemeldet. Dieselbe war, wie das „Westpr. Volksbl." berichtet, wegen Majestätsbeleidigung zu Gefängniß verurtheilt worden, auf dem Gnadenwege ward aber diese Strafe in Festungshaft umgewandelt worden. Die Dame hat jedoch die Vergünstigung erhalten, vor Antritt der Strafe Seebäder zu Neufahrwasser zu gebrauchen.

Aus dem Gerichtssaal.

‡ **Posen**, 4. Juli. [Strafkammer.] Am 1. d. Mts. standen die Arbeiter Valentin Sobolewski und Jakob Rybarczyk aus Garaszewo wegen qualifizirter Körperverletzung auf der Anklagebank. Am 6. Januar d. J., Abends, befanden sich beide Angeklagte, ein Bruder des Angeklagten Rybarczyk Vornamens Valentin und mehrere andere Personen in der Stowronski'schen Schänke zu Garaszewo. Zwischen Sobolewski und Valentin Rybarczyk entstanden Reibereien und das Gezanke wurde noch, als sie den Krug schon verlassen hatten, auf der Dorfstraße fortgesetzt. Hier versetzte Sobolewski dem Valentin Rybarczyk einen Stoß so, daß er in den Graben fiel. Rybarczyk stand auf und ging mit den Worten: „Was hast Du mich zu stoßen?" auf Sobolewski los; letzterer versetzte dem Rybarczyk einen Schlag auf den linken Oberarm. In der Hand muß er hierbei ein Messer gehabt haben, denn, wie die Zeugen auch, da es Nacht war, nicht genau erkennen konnten, ob und was Sobolewski in der Hand hatte, so kann man eine 1½ Zentimeter lange und ½ Zentimeter tiefe, bis in die Muskellage dringende Wunde nur mit einem Messer oder ähnlichem Instrumente verursachen. Valentin Rybarczyk äußerte auch bald nach dem Schlage: „Ich habe den ganzen Aermel voll Blut." Aufgebracht über die Mißhandlung seines Bruders griff nun der Angeklagte Jakob Rybarczyk zum Messer und stieß es dem Sobolewski in den Rücken. Glücklicherweise ist weder diese Verletzung noch die dem Valentin Rybarczyk zugefügte von ernsterer Bedeutung gewesen. Beide Angeklagte bestritten zwar ihre Schuld, wurden aber für überführt erachtet. Mit Rücksicht auf die Aufregung, in der sich die beiden Angeklagten befunden hatten, wurde jeder derselben zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

Wegen eines gleichen Vergehens hatte sich am 2. d. M. der Arbeiter Jakob Derengowski aus Posen zu verantworten. Die Arbeiter Wladislaus Langner und Theodor Wolinski von hier waren am Abende des 2. September v. J. zwischen dem Bromberger Thor und der Domschleuse die Wallstraße entlang gegangen; zu ihnen gesellte sich ein unbekannter Mann, der unpassende Fragen an sie richtete und ihnen folgte. Vor der Langner'schen Wohnung angelangt, ging Wolinski in diese hinein, während Langner vor der Thür stehen blieb. Zwischen dem Unbekannten und Langner entstand ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Unbekannte plötzlich nach dem Walle zu rief: „Joseph, komm herunter." Bevor noch Jemand hierauf antwortete, erhielt Langner einen Schnitt mit einem Taschenmesser in die rechte Backe, so daß er blutüberströmt in seine Wohnung geführt werden mußte. Der Angeklagte bestreitet zwar, der Thäter gewesen zu sein; Langner und Wolinski erkannten ihn aber mit Sicherheit wieder und sein eigener Bruder Joseph erklärte, daß er damals auf der Wallstraße gewesen sei. Der Angeklagte wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Ebenfalls der Körperverletzung mittels Messers ist der Tischlergeselle Fritz Kenzler aus Schwersenz beschuldigt. Am 3. März 1889 fand in Schwersenz eine Theatervorstellung statt, bei welcher in Begleitung zweier Frauen der taubstumme Brauereigehülfe Lorenz Murawa aus Kobylepole Platz genommen; er rauchte während der Vorstellung eine Zigarre und blies den Rauch den vor ihm sitzenden Frauen durch. Der Angeklagte untersagte dem Murawa dieses Benehmen und gab ihm, als er das Rauchen nicht einstellte, einen leichten Schlag auf die Hand, so daß die Zigarre zu Boden fiel. Darüber war Murawa wüthend und drohte dem Angeklagten mit erhobener Hand. Nach beendeter Vorstellung suchte Murawa den Angeklagten auf der Straße über den ihm im Theater versetzten Schlag durch Geberden zur Rede zu stellen und ihm darüber seinen Unwillen auszudrücken. Der Angeklagte glaubte, daß Murawa ihn von Neuem bedrohe, er zog mit der rechten Hand etwas aus der Tasche und gab, als Murawa einen Schlag mit einem Stocke nach ihm führte, dem Murawa einen Schlag auf den linken Unterarm. Nach dem vorliegenden ärztlichen Atteste hat Murawa unterhalb der Ellenbeuge eine 2½ Zentimeter lange, bis auf den Knochen dringende Wunde davon getragen, aus welcher er, da an dieser Stelle größere Blutgefäße durchgehen, viel Blut verloren hat. Der Angeklagte behauptet zwar, daß er angegriffen worden sei und zuerst einen Schlag mit einem Stocke über den Kopf erhalten habe; Murawa, der den Zeugeneid durch Niederschreiben leistete, konnte den Vorfall schriftlich nicht darstellen und mußte unter Zuziehung des Taubstummen-Anstalts-Direktors Matuszewski vernommen werden. Außer Murawa bekunden aber auch andere Zeugen, daß der Angeklagte auf der Straße nicht angegriffen worden ist, daß er vielmehr erst den Schlag mit dem Stocke erhalten hat, nachdem er den Murawa schon gestochen hatte. Wenn der Angeklagte auch durch das unpassende Benehmen des Murawa im Saale gereizt sein mochte, so hatte er doch keine Veranlassung, den Murawa, dem er an Körperkraft weit überlegen ist, mit einem Messer zu mißhandeln; er wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Görlitz, 2. Juli. [Zwei Kindesmörderinnen.] Am gestrigen Montag wurde unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Hedemann die dritte diesjährige Schwurgerichts-Session eröffnet. Zwei Kindesmorde bildeten den ersten Gegenstand der Verhandlungen, welche unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zur Verhandlung kamen. Die Dienstmagd Auguste Louise Neumann aus Ober-Bellmannsdorf stand unter der Anklage, ihr außereheliches Kind in der Nacht zum 30. März d. J. durch Ersticken getödtet zu haben. Die Angeklagte ist 25 Jahre alt und schon Mutter zweier Kinder. Der Gerichtshof nahm nicht Kindesmord, sondern nur fahrlässige Tödtung an und erkannte auf eine **Strafe von 9 Monaten Gefängniß.** — Auf der Anklagebank nimmt hierauf die im Alter von 26 Jahren stehende unverehelichte Alma Keitel aus Tschornow bei Sorau Platz. Dieselbe hat am 23. März cr. in Burglehn bei Muskau ihr uneheliches Kind sofort nach der Geburt **in einem Ofen verbrennen lassen.** Am Tage nach der grauenvollen That fand man in der Stube, in der die Angeklagte geboren hatte, Stücke der verkohlten Leiche vor. Alma Keitel wurde in vollem Umfange für schuldig befunden und in Anbetracht der bestialischen Art der **Tödtung zu 4 Jahren Zuchthaus** und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt.

* **Ratibor**, 2. Juli. [Münzverbrechen.] Der Schmied Anton Fitzner aus Plania, dessen Ehefrau, sowie die Schuhmacher Wilh. Galda und Josef Seyffert aus Bosata hatten sich gestern vor dem Schwurgericht wegen Münzverbrechens zu verantworten. Die Geldstücke (Zwei- und Einmarkstücke) hatte Fitzner angefertigt. Die Prägung der Stücke war eine vorzügliche. Außer an dem Klange waren sie auch daran als falsch zu erkennen, daß sie sich fettig anfühlten. Die drei anderen Angeklagten waren beschuldigt, sich mit der Verausgabung der falschen Geldstücke befaßt zu haben. Der wegen eines gleichen Verbrechens bereits vorbestrafte Fitzner wurde zu 6 Jahren und Seyffert zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die anderen zwei Angeklagten wurden freigesprochen.

* **Frankfurt a. M.**, 2. Juli. [Der eingeklagte Hausschlüssel.] Ein hiesiger Hausbesitzer stellte einen Portier an und verlangte nun von seinen Miethern die Hausschlüssel zurück. Die meisten gingen willig darauf ein, einer derselben that dies jedoch nicht und es kam deshalb zu einem Prozesse. Derselbe ist nun in der letzten Instanz zu Gunsten des Miethers entschieden. Das Gericht erkannte an, daß jeder Miether ein Recht habe, einen Hausschlüssel zu verlangen, falls nicht bei Abschluß des Miethsvertrages ausdrücklich etwas Anderes vereinbart worden sei. Der eingeklagte Hausschlüssel kommt dem Besitzer des Hauses sehr theuer zu stehen, da dieser sämmtliche Prozeßkosten zu tragen hat.

Militärisches.

= **Ein neues Pulver.** In serbischen Offizierskreisen macht ein neues Pulver Aufsehen, welches Oberst Pantelitsch, Kommandant der Zitadelle von Belgrad, erfunden hat. Die Herstellung dieses Pulvers wird geheim gehalten. Man weiß nur, daß es aus gewöhnlichem Stroh bereitet wird. Weder bei der Herstellung noch bei der Aufbewahrung soll die Gefahr einer Explosion vorhanden sein; es kann außerdem weder durch Stoß noch durch Reiben entzündet werden, dabei ist es von ungewöhnlicher Kraft, welche nach Belieben vermehrt oder vermindert werden kann. Es beschmutzt die Waffe in keiner Weise; das Geräusch bei dem Schuß ist kurz und von mittlerer Stärke.

Bäder und Sommerfrischen.

× **Flinsberg**, 2. Juli. In den letzten Tagen haben hier Aufenthalt genommen: Frau Generalin von Hilgers aus Posen, Gräfin Henckel von Donnersmark aus Weidenhof, Gräfin Sponeck aus Posen, Gräfin Lüttichau mit Familie aus Niesky, ferner Geh. Ober-Finanzrath und Reichsbankdirektor von Koenen sowie Geh. Ober-Medizinalrath Dr. Litzmann aus Berlin, Kammerherr von Wiedebach-Nostitz aus Arnsdorf. Die Zahl der Kurgäste und Fremden ist wesentlich höher als im Vorjahre, darunter viele aus Posen.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Das Abschneiden der Rosen.** Es herrscht unter den Gartenbesitzern vielfach die Ansicht, man schone dadurch die Rosenstöcke, daß man die einzelnen Blumen am Stocke verblühen lasse. Dies ist indeß eine irrige Ansicht, denn gerade in der Zeit des Abblühens entzieht die Blume ihrem Stocke die meiste Nahrung. Es ist daher zu rathen, die Rose sobald abzuschneiden, als sie ihre schönste Form zeigt, und sollte man sie auch nur zur Zimmerzierde u. s. w. benutzen können. Eine abgeschnittene Rosenblume hält sich stets länger, wenn sie ordentlich gepflegt wird, als wenn sie am Stocke belassen wäre. Der Rosenstock aber entwickelt, wenn fleißig die erblühenden und erblühten Blumen abgeschnitten werden, eine Menge neuer Knospen.

— **Verwerthung der abgerahmten Milch.** In Haushaltungen, wo Kühe gehalten werden, lohnt es sich, einen Theil der abgerahmten Buttermilch an die Hühner zu verfüttern, indem dadurch eine wesentliche Vermehrung der Eierproduktion erzielt werden kann. Man schüttet die Milch entweder in die Futtertröge oder vermischt sie mit gebrühtem Mehl oder gequetschten Kartoffeln 2c. Es ist dieses Futter nicht allein von günstigem Einfluß auf die Eierproduktion, sondern es wirkt auch sehr kräftigend auf das Wachsthum der Hühner, zumal sie dasselbe auch gern fressen.

— **Ein Kirschenschädling.** Das anhaltend trocken-warme Wetter hat einen bei uns sonst seltenen Kirschenschädling zur Massenentwickelung gebracht, so daß stellenweise über die Hälfte der Kirschen von ihm durchbohrt sind. Es sind dies die einen halben bis fast einen Zentimeter langen weißfleischigen Maden der Kirschenfliege (Spilographa cerasi), welche sich besonders in den vollfleischigen dunklen Kirschensorten zahlreich finden. Auf dem Berliner Kirschenmarkte ist durch diese Maden eine völlige Kalamität hervorgerufen worden, da die Kirschen aus Guben und Werder fast sämmtlich in diesem Sommer madig sind. Erst Zufuhren aus dem Harz, Thüringen und Sachsen haben brauchbare Waare geliefert. Auch in Schlesien hat die Kirschenfliege anfangs Mai sich sehr zahlreich gezeigt, und ihre Maden beweisen jetzt, daß die Invasion weit ausgebreitet war. Das Weibchen der Kirschenfliege legt im Mai seine Eier einzeln an die junge unreife Kirsche, da wo der Stiel ansitzt. Die ausschlüpfende Larve bohrt sich ein, frißt die reifende Kirsche um den Kern herum aus und verunreinigt sie. Außer der Unappetitlichkeit liegt glücklicherweise nichts Bedenkliches gegen madige Kirschen vor, da die Maden — auch roh genossener Kirschen — im Magensaft des Menschen sofort absterben.

Handel und Verkehr.

** **Berlin**, 3. Juli. [Konkurs-Nachrichten.] Konkurs ist eröffnet über das Vermögen des Kaufmanns Alexander Bernstein hier, Jägerstraße 72, Wohnung Friedrichstraße 154. Konkursverwalter ist der Kaufmann Conradi, Weißenburgerstraße 65. Anmeldefrist 2. September. Termin 17. Juli. (B. T.)

** **Breslauer Straßenbahn.** Die diesjährige Betriebseinnahme der Breslauer Straßenbahn pro Juni war die größte, welche bei diesem Unternehmen jemals in einem Monat erzielt wurde; sie betrug 98 506 M. gegen 97 463 M. im Juni 1888, 80 254 M. in 1887, 84 052 M. in 1886 und 83 269 M. im Juni 1885. War schon die vorjährige Juni-Einnahme eine ganz erheblich größere, als diejenige der Vorjahre, so ist diesmal noch ein Plus von rund 1000 M. gegen die ungewöhnlich hohe Betriebsziffer des Vorjahres hineingebracht worden. Das erste Semester schließt diesmal mit einem Plus von 24 179 M. gegen das Vorjahr. Die Vermehrung des Fahrpersonals und die Aufbesserung der Löhne desselben wird im laufenden Jahre die Betriebsausgaben einigermaßen erhöhen, und vielleicht werden auch die steigenden Fouragepreise sich schon im laufenden Betriebsjahr fühlbar machen; immerhin dürfte ein Theil der Mehreinnahmen auch den Aktionären in Form von Dividende zu gute kommen. Die bisher den Aktionären zugeflossenen Dividenden sind als besonders hohe nicht zu bezeichnen; im Durchschnitt der letzten fünf Jahre haben sie 6 pCt. bezogen, während die Berliner Straßenbahn pro 1888 12¼ pCt., die Magdeburger 10 pCt. und die Potsdamer 7½ pCt. gezahlt hat. („Börs.-Cour.")

Berlin, den 4. Juli. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

	Not.		v. 3	
Deutsche 3½% Reichsa.	104	25	104	20
Konsolidirte 4% Anl.	106	90	106	80
Pos. 4% Pfandbriefe	101	70	101	90
Pos. 3½% Pfandbr.	101	50	101	40
Pos. Rentenbriefe	105	90	105	90
Oestr. Banknoten	171	90	171	95
Oestr. Silberrente	72	75	72	70
Russ. Banknoten	208	50	208	75
Russ. kons. Anl. 1871	102	—	102	—

	Not.		v. 3	
Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr.	96	10	96	30
Poln. 5% Pfandbr.	63	20	63	—
Poln. Liquid.-Pfdbr.	57	10	57	50
Ungar. 4% Goldrente	86	60	86	50
Oestr. Kred. Akt. (ultimo)	161	80	161	70
Oestr. fr. Staatsb. (ultimo)	98		97	⅝
Lombarden (ultimo)	52	2	51	⅝

Fondstimmung ruhig

	Not.		v. 3	
Ostpr. Südb. E. St. A.	101	—	101	40
Mainz Ludwigshf. dto.	126	20	125	—
Marienb. Mlawka dto	66	10	66	10
Meckl. Franzb. Friedr.	166	50	166	50
Warsch.-Wien. E. S. A.	207	50	205	70
Galizier E. St. Akt.	86	50	87	—
Russ. 4% kons. Anl. 1880	90	90	90	80
dto. 6% Goldrente	113	—	112	40
dto. zw. Orient. Anl.	64	15	64	30
dto. Präm.-Anl. 1866	—	—	159	25
Italienische Rente	96	40	96	20
Rum. 6% Anl. 1880	107	40	107	50

	Not.		v. 3	
Pos. Provinz. B. A.	116	75	115	25
Landwirthschft. B. A.	—	—	—	—
Pos. Spritfabr. B. A.	—	—	—	—
Berl. Handelsgesellsch.	169	50	168	50
Deutsche B. Akt.	169	50	169	50
Diskonto Kommandit	229	75	228	10
Königs- u. Laurahütte	137	70	137	40
Dortm. St. Pr. La. A.	92	40	90	75
Inowrazl. Steinsalz.	55	75	54	75
Schwarzkopf	308	10	311	—
Bochumer	206	10	205	80
Gruson	264	20	264	25

Nachbörse: Staatsbahn 98 10 Kredit 161 90 Diskonto-Kom. 229 30 Russische Noten 208 20 (ultimo)

Danzig, 2. Juli. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Schön. Wind: Nord.

Weizen. Inländischer bei mäßiger Frage unverändert. Transit matt und Preise schwach behauptet. Bezahlt wurde für inländischen bunt 121 Pfd. 168 M., weiß 129 Pfd. 181 M., fein weiß 130/1 Pfd. und 131 Pfd. 184 M., für polnischen zum Transit bunt Geruch 125 Pfd. 130 M., gutbunt 132 Pfd. 140 M., hellbunt 128 Pfd. 140 M., für russischen zum Transit rothbunt bezogen 127 Pfd. 125 M., rothbunt 127 Pfd. 129 M., 130 Pfd. 132 M., hell 126 Pfd. und 127 Pfd. 138 M., 130 Pfd. 140 M., roth 128 Pfd. 129 M., mild roth 121 Pfd. und 122 Pfd. 123 M., 126 Pfd. 130 M. streng roth 128/9 Pfd. 136 M., roth besetzt 126/7 Pfd. 125 M., 128/9 Pfd. 126 M., Ghirka 125/126 Pfd. 128 M. per Tonne. — Termine: Juli-August transit 134 M. bez., September-Oktober zum freien Verkehr 176 M. Gd., transit 136½ M. bez., Oktober-November transit 136½ M. bez., Nov.-Dezember transit 137½ M. Br. 137 M. G., April-Mai transit 142 M. bez. Regulirungspreis inländisch 179 M., transit 133 M. Gek. 100 Tonnen.

Roggen, Inländischer nur eine Partie 117 Pfund 137 M. gehandelt. Transit unverändert. Bezahlt ist russischer 124 Pfd., 125 Pfd. 96 M., 12 Pfd. 95 M., 122 Pfd. 94 M., 121 Pfd. 93 Mark. Alles per 120 Pfd. per Tonne. — Termine: Juli inländ. 145 M. bez., Juli-August inländischer 144 M. Br., transit 96 M. bez., per September-Oktober inländischer 143 M. Gd., unterpolnischer 101½ M. Gd., transit 101 M. bez., per Oktober-November inländisch 143 M. Gd., transit 102 M. bez., November-Dezember transit 103 M. Gd. — Regulirungspreis inländisch 145 Mark, unterpolnischer 96 M., transit 95 Mark.

Gerste ist gehandelt russische zum Transit 105 Pfd. 83½ M., 107 Pfd. 86 M., 115 Pfd. 90 M. per Tonne. — Rübsen steigend. Inländische 250, 255, 260, 262 M. per Tonne bez. — Spiritus loko kontingentirter 55 M. Gd., nichtkontingentirter 35 M. Gd.

Getreide-Bestände am 30. Juni 1889: 33 080 Tonnen Weizen, 5460 Tonnen Roggen, 3275 Tonnen Gerste, 39 Tonnen Hafer, 508 Tonnen Erbsen, 205 Tonnen Mais, 61 Tonnen Wicken, 111 Tonnen Bohnen, 50 Tonnen Dotter, 54 Tonnen Rübsen exkl. Danziger Oelmühle, — Tonnen Hanfsaat, — Tonnen Leinsaat, 30 Tonnen Lupinen.

** **Tourcoing**, 1. Juli. La Plata-Kammzug. Tendenz: Fest. Typus 1 (Fabrik-Qualität). Umsatz 125 000 Ko. Juli 5,92½, August 5,95, September 6, Oktober 5,97½, November 5,95, Dezember 5,95, Januar 5,87½. Typus 2 (kurante Qualität). Umsatz 20 000 Ko. Juli bis Dezember 5,72½.

** **Freiburger 15 Fr.-Loose von 1860.** 65. Gewinnziehung am 15. Mai 1889 zu den am 15. April 1889 gezogenen Serien. Auszahlung vom 15. August 1889 ab bei der Staats-Zentralkasse zu Freiburg, Erlanger u. Söhne zu Frankfurt a. M. und Schlesinger-Trier u. Co. zu Berlin.

Gezogene Serien: Ser. 89 182 191 239 383 462 656 930 1156 1347 1425 1445 1545 1690 1762 1854 2012 2014 2030 2544 2558 2571 2694 3253 3298 3459 3468 3656 3864 3943 4154 4177 4466 4638 4698 4763 4950 4960 5042 5107 5170 5387 5662 5671 5704 5710 5923 5944 5954 6040 6688 6703 6719 6836 6936 7029 7030 7080 7107 7165 7237 7372 7515 7538 7682 7694 7788 7823 7980.

Gewinne: a 18 000 Fr. Ser. 7788 Nr. 31.
a 2000 Fr. Ser. 1762 Nr. 37.
a 1000 Fr. Ser. 6703 Nr. 10.
à 250 Fr. Ser. 930 Nr. 24, Ser. 1156 Nr. 15, Ser. 3468 Nr. 27, Ser. 5170 Nr. 24, Ser. 5704 Nr. 43, Ser. 6703 Nr. 21.
a 125 Fr. Ser. 1156 Nr. 48, Ser. 2544 Nr. 2, Ser. 3253 Nr. 39, Ser. 3298 Nr. 5, Ser. 3459 Nr. 1, Ser. 4763 Nr. 22, Ser. 5107 Nr. 9, Ser. 5170 Nr. 32, Ser. 5704 Nr. 45, Ser. 5710 Nr. 11, Ser. 5923 Nr. 48, Ser. 5954 Nr. 2 39, Ser. 6936 Nr. 41, Ser. 7165 Nr. 20, Ser. 7515 Nr. 38.
a 75 Fr. Ser. 89 Nr. 29, Ser. 239 Nr. 41, Ser. 383 Nr. 20, Ser. 656 Nr. 42, Ser. 930 Nr. 30, Ser. 1425 Nr. 37, Ser. 1690 Nr. 9 39, Ser. 1762 Nr. 36 46, Ser. 1854 Nr. 7, Ser. 2012 Nr. 3, Ser. 2030 Nr. 23, Ser. 2558 Nr. 10, Ser. 3298 Nr. 17, Ser. 3459 Nr. 16 Ser. 3656 Nr. 15, Ser. 4154 Nr. 20, Ser. 4638 Nr. 5, Ser. 5107 Nr. 38, Ser. 5704 Nr. 37, Ser. 5710 Nr. 36. Ser. 6719 Nr. 41, Ser. 7030 Nr. 3, Ser. 7237 Nr. 41, Ser. 7372 Nr. 8 19, Ser. 7538 Nr. 33, Ser. 7788 Nr. 12, Ser. 7823 Nr. 26.
a 50 Fr. Ser. 191 Nr. 17, Ser. 383 Nr. 5, Ser. 1156 Nr. 2, Ser. 1347 Nr. 10, Ser. 2014 Nr. 10 33, Ser. 2030 Nr. 15 43 44, Ser. 2544 Nr. 39, Ser. 2558 Nr. 36, Ser. 3459 Nr. 5 43, Ser. 3656 Nr. 20 41, Ser. 4154 Nr. 6, Ser. 4177 Nr. 46, Ser. 4638 Nr. 40 45, Ser. 4698 Nr. 27 37, Ser. 4763 Nr. 24 32 49, Ser. 4950 Nr. 22, Ser. 4960 Nr. 43, Ser. 5042 Nr. 37, Ser. 5662 Nr. 49, Ser. 5704 Nr. 8 34 39, Ser. 5710 Nr. 17 25, Ser. 5923 Nr. 21, Ser. 5944 Nr. 32, Ser. 5954 Nr. 7 40, Ser. 6719 Nr. 46, Ser. 6836 Nr. 37, Ser. 7030 Nr. 24, Ser. 7080 Nr. 34, Ser. 7107 Nr. 29, Ser. 7538 Nr. 7 37, Ser. 7823 Nr. 12.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 21 Fr.

** **Russische kons. 4 proz. Eisenb.-Oblig. 6. Em. von 1880.** Verloosung am 13. Mai 1889. Auszahlung vom 13. November 1889 ab bei der Reichsbank zu St. Petersburg, Mendelssohn u. Co., S. Bleichröder und Robert Warschauer u. Co. zu Berlin, L. Behrens u. Söhne zu Hamburg, M. A. v. Rothschild u. Söhne und Gebr. Sulzbach zu Frankfurt a. M.

à 625 Rbl. Nr. 515651—700 523801—850 554001—050 559751—800 733801 850 743651—700 784401—450 803251—300 807201—250 835051—100 842901—950 846501 550 870251—300 893901—950 918901—950 964951—965000 966351—400 997801 850 1000101—150 1002601—650 1006001—050 1014801—850 1024751—800

1026051—100 1037251—300 1059001—050 1090451—500 1130151—200 1134601—650 1145201—250 1168251—300 1172201—230.

à 125 Rbl. Nr. 14901—950 37451—500 43701—750 76401—450 97601—650 108851—900 135351—400 140151—200 185451—500 197051—100 204151—200 258101—150 265501—550 308001—050 317701—750 409751—800 414201—250 429801—850 437901—950 448051—100 251—279 461501—550 465051—100 466951—467000 490401—450.

Rückständig sind: a 625 Rbl. Nr. 528246—250 562301—350 568351—365 376—400 578891—895 602121—125 609256—260 616101—150 620301—335 346—350 634901—915 921—950 639621—640 644151—200 658701—725 736—750 666651—700 686251—300 687071—075 713236—250 723651—700 740526—530 747801—805 811—850 764591—595 776616—620 791656—700 796331—335 799401—450 807161—165 816351—375 817261—270 281—290 296—300 831401—445 847101—150 858211—245 886851—855 861—900 927001—050 942691—700 944651—700 946496—500 901—950 948901—950 960101—150 966291—295 969256—260 979951—980000 1008046—050 1010536—540 1014341—345 1034551—600 1040116—145 1060951—965 981—985 991—1061000 151—155 171—175 1085166—170 1091671—675 801—850 1103101—150 1107301—345 1118371—375 1130766—770 791—800 1166056—060 066—070 091—095 1168401—410 1175941—945 1182551—570 1199301 305.

a 125 Rbl. Nr. 9761 762 791—796 800 11629 636 15780 817—819 24752 753 37357 508 516 520 521 544 51001—003 011—022 031—033 044—046 56951 60955 956 958 961—967 970 972 977 981—985 998 71229 84216 226 227 230—232 236—238 247 451—453 476—484 488 489 491 495—500 86051—053 552 553 561 566—568 592 593 89922—927 94951—991 993 994 996—95000 103734 748 107353 358 359 369—372 395—397 111579—581 593 116651—700 154001—028 030—050 168052—060 092 100 172270—276 287 288 290—294 174801—850 182129—131 133—135 137 185953 954 196851—900 198901—905 922 923 200651—663 688 689 202085—089 096 099 208114 212901—947 217474 476 481 489 490 494 495 498 236358 360—363 390 239751—800 241189 252098 099 257969 977 258201—250 259851 260057—061 068—081 084 091 095 261555 263399 400 401 407 408 412 424 436 440 444—447 266508 509 519—525 527 531 533 541 545 549 267262 268—271 275—281 285 287 300 274751 763 764 767—769 797 799 800 276451—470 472 473 475—500 279952—280000 281472 476 484 284601 618 288604—639 641—650 293651—700 298755—758 767—770 301030 031 706 715 720 724—727 742 313301 302 304—350 321001—029 031—050 651—700 329182—186 231—232 238 335101—150 341874 875 878—881 894 895 899 342751—770 772—800 343106 110 520—525 527—529 537 546—548 357251—253 275—280 285—294 364197 198 601—619 621—650 366301—342 344—346 348—350 370503 380751—772 791—793 388097 390801 824 403961 407181 182 301 302 308 317 325 329—331 339 343 344 347 348 432002—016 018—023 025—050 935—937 436751—787 798—800 444724—729 736—738 744 745 447301—336 338—350 451051—060 062—066 072—080 460011 012 015—017 030 044 045 993—996 461351 352 374 383 467751—756 780 782—785 799 800 485160 489754 771 792—794 490381 385 498279 298 299 503473 478 479 506171—180 654 665—669 511301 307 310 933 934 512704 721 722 725 728 732 514609 612—615 629.

Vermischtes.

† **Der kostbarste Schmuck.** Die Leserinnen wird es interessiren, die Pariserinnen wenigstens dem Namen nach kennen zu lernen, welche die werthvollsten Schmuckgegenstände an Perlen und Edelsteinen besitzen. Die kostbarsten, auf anderthalb Millionen geschätzten Perlen besitzt Fräulein Dosne, die Schwägerin von Thiers. Madame Thiers, ihre Schwester, hat der Nation ein dreifaches Perlenhalsband mit Brillantenschloß im Werthe von 100000 Francs vermacht. Dasselbe befindet sich nebst vielen anderen derartigen Kleinodien, Emailleminiaturen, Tabatieren u. s. w. in einem besonderen Schautische in dem „Museum Thiers" im Louvre. Die Duchesse d'Uzes besitzt ein Halsband von alten Brasilianer-, vieille roche", weit über eine Million werth. Die Douchesse Droudeauville hat einen Schmuckkasten mit allen möglichen Paruren, Brochen, Arm- und Halsbändern u. s. w. in den auserlesensten Brillanten von reinstem „Wasser" und farbigstem „Feuer". Die Comtesse de Pourtales besitzt eins der schönsten Perlenhalsbänder in Frankreich. Madame Henry Say besitzt ein Halsband von schwarzen und weißen Perlen im Werthe von mindestens 300000 Francs. Den kostbarsten Smaragdschmuck mit Brillanten besitzt die Duchesse de Mouchy. Die Korsageschleifen in Brillanten der Baronin Gourgaud, die tropfenförmigen Perlen der Duchesse de Noailles u. s. w. sind von universellem Rufe.

† **Ueber den von dem Bautenminister Yves Guyot aufgestellten Plan einer Stadtbahn in Paris,** den dieser nach seiner Erklärung in der Kammer erst in der nächsten Legislatur einzubringen gedenkt, weiß der „Temps" Folgendes zu berichten: Die geplante Strecke umfaßt eine Ringbahn, die fast ausschließlich auf dem rechten Ufer liegt und zwei vom Nordbahnhof ausgehende Querlinien. Die Ringbahn, welche eine Länge von 11 Klm., 7 unterirdisch und 4 auf Viadukten, haben soll, würde an der Madelaine beginnen, sich über die großen Boulevards nach den Bahnhöfen der Vincennes- und Lyonbahn erstrecken, dann die Seine übersetzen und von der Spitze der Insel Saint-Louis auf das rechte Ufer zurückkehren, um über die Rue de Rivoli nach dem Zentralbahnhof zu gelangen. Die Querlinien gingen vom Nordbahnhof nach den Hallen und nach der Großen Oper. Eine Gesellschaft, die weder Subvention noch Garantie verlangt, ist bereit, die Ringbahn, die 61 Millionen kosten soll, und die Nordbahngesellschaft die beiden Querlinien aus eigenen Mitteln zu erbauen. Den Gesammtbetrieb übernimmt die Nordbahn zum Kostenpreise.

Verkaufspreise der Mühlen-Administration zu Bromberg,

17. Juni 1889.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.	pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.
Weizen-Gries Nr. 1	16	40	Roggen-Kleie	4	80
" " 2	15	40	Gersten-Graupe Nr. 1	16	50
Kaiserauszugsmehl	16	40	" " 2	15	—
Weizenmehl Nr. 000	15	40	" " 3	14	—
" 00 weiß Band	13	20	" " 4	13	—
" 00 gelb Band	13	—	" " 5	12	50
" 0	9	60	" " 6	12	—
Weizen-Futtermehl	4	80	Gersten-Graupe, grobe	10	50
Weizen-Kleie	4	40	Gersten-Grütze Nr. 1	13	—
Roggenmehl Nr. 0	11	60	" " 2	12	—
" " 0 u. 1 zus.	10	80	" " 3	11	50
" " 1	10	20	Gersten-Kochmehl	9	—
" " 2	8	—	Gersten-Futtermehl	4	80
Roggenm. gem. (hausbacken)	9	60	Buchweizengrütze 1	15	—
Roggen-Schrot	8	40	" 2	14	60
Roggen-Futtermehl	—	—			

Giebt es keinen Rath für Durchfall der Kinder zur Sommerszeit? klagt betrübt so manche Mutter, deren Kind von diesem Uebel arg bedroht ist. Gewiß giebt es einen solchen! Reichet eurem Kleinen keine säurebildende oder schwerverdauliche Nahrung, die den Magen verdirbt, die Verdauung stört. Leichtverdaulich und doch nährend soll des Kindes Nahrung sein wie z. B. **Rademanns** unübertreffliches **Kindermehl.** Indem dasselbe von unbegrenzter Haltbarkeit ist, hat die Glühhitze des Sommers auf dasselbe nicht den geringsten schädigenden Einfluß: es säuert nicht, es verdirbt nicht und dadurch wird das Kind vor Verdauungsstörung geschützt und es wird nicht bedrohlicher Durchfall zur Sommerszeit das Kind in seiner Entwickelung aufhalten. In allen Apotheken und Droguen wird die Mutter dieses treffliche Nährprodukt à M. 1,20 die Büchse käuflich finden. 5813

Ebenso angenehm im Geschmack wie unerreicht in ihrer Wirkung empfehlen sich **FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen** als das vorzüglichste Quellenprodukt der Gegenwart. Depot in allen Apotheken. Preis 85 Pfg.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 210, woselbst die Firma **Frau Wittwe Auguste Reutzmann, geborene Pfaffenberger** eingetragen steht, in Kolonne 6 Folgendes eingetragen: 10728

Nebenstehende Firma ist erloschen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 2. Juli 1889 an demselben Tage.

Wongrowitz, den 2. Juli 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist Folgendes eingetragen:

1. Nr. 211.
2. Bezeichnung des Firmeninhabers:

Apotheker **Arthur Kuntze.**

3. Ort der Niederlassung: **Schokken.**
4. Bezeichnung der Firma: **Arthur Kuntze.**
5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 2. Juli 1889 an demselben Tage. 10729

Wongrowitz, d. 2. Juli 1889.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Firma **C. Steinborn und Krause** zu Kreuz wird heute am 2. Juli 1889, Nachmittags 6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechts-Anwalt **Memelsdorff** in Filehne wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

29. Juli 1889

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses sowie eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 1. August 1889,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 14, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10703

1. August 1889

Anzeige zu machen.

Pawelecki,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts zu Filehne.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Franz Lisiecki** zu Posen wird, nach Abhaltung des Schlußtermines und nach Vollzug der Schlußvertheilung, hierdurch aufgehoben. 10730

Posen, den 3. Juli 1889.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 2249 eingetragene Firma **C. Ehlert zu Posen** ist erloschen. 10731

Posen, den 4. Juli 1889.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Freiwillige Versteigerung.

Am **Montag,** den 8. Juli cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich vor dem Pfandlokale Wilhelmsstraße Nr. 32: 10680

ein Pferd,

schwarzbraune Stute, 7 Jahre alt, meistbietend versteigern.

Bernau,
Gerichtsvollzieher.

Auktion in Każmierz

(Bahnstation).

Sonnabend, den 6. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr, werde ich in **Każmierz** (Kreis Samter) zwangsweise versteigern: 1072.

a) verschiedenes **Mobiliar,** darunter: Sopha mit Lehnstühlen, Pfeiler-Spiegel, Wäschespinde, Schreibsekretär, Stühle u. s. w.;
b) **Betten** und Damenkleider;
c) 1 Ferse, 5 Kälber, mehrere Schweine;
d) **1 Verdeckwagen;**
e) verschiedene **Inventarienstücke.**

Schoepe,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Verkäufe * Verpachtungen

Grundstück Nr. 334 in Gnesen,

mit Obstgarten, im Ganzen einen Morgen umfassend, am Markte gelegen, ist aus freier Hand zu verkauf. 850 Thlr. Feuerkasse. Jährlich 106 Thaler Miethsertrag. Näheres zu erfr. **Posen,** Büttelstr. 7, II, bei Frau **Scherle.** 10743

Bekanntmachung.

Bei der in Gemäßheit des Allerhöchsten Privilegiums vom 5. Juli 1867 am 18. d. Mts. erfolgten Ausloosung von Obligationen der Stadt **Krotoschin** sind folgende Nummern gezogen worden:

Littr. A. 35 63 69 89 90 91 130 158 159 162 175 178 200 204 215 259 284 297 298 299.
Littr. B. 20 81 86.
Littr. C. 115.

Die Inhaber dieser Obligationen werden aufgefordert, den verschriebenen Kapitalsbetrag gegen Rückgabe der betreffenden Schuldverschreibung

vom 2. Januar 1890

ab bei unserer Gaskasse in Empfang zu nehmen. Mit dem Schlusse dieses Jahres hört die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen auf.

Aus der Verloosung des Jahres 1887 sind die Obligationen Littr. B. Nr. 1 und Littr. C. Nr. 16 und des Jahres 1888 die Obligationen Littr. A., Nr. 144 Littr. B. Nr. 24 und Littr. C. Nr. 116 noch nicht präsentirt worden, weshalb deren Inhaber aufgefordert werden, die Kapitalbeträge derselben bei Vermeidung weiterer Zinsverluste gegen Rückgabe der betreffenden Obligationen nebst Talons bei der Gaskasse zu erheben.

Krotoschin, den 18. Juni 1889. 10705

Der Magistrat.

Ein rentables Schützenhaus

mit Tanzsaal, Billard, Kegelbahn, ein großer Konzert-, Obst- und Gemüse-Garten, sowie 13 Morgen gutes Feldland inkl. Wiesen, und guten Gebäuden ist umständehalber unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Off. unt. **M. M. 662** befördert die Exped. d. Ztg. 10662



Bock-Auktion

zu

Dembowalonka Westpr.

am

Sonnabend, den 27. Juli 1889,

Nachmittags 2 Uhr,

über ca. 30 sprungfähige Rambouillet-

Kammwoll-Vollblut-Böcke.

Kataloge 8 Tage vor der Auktion auf Wunsch.

10403 **F. v. Hennig.**

Brauner ostpr. **Wallach,** 8jährig, 5¼' tadellos geritten, militärfromm, ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt Roßarzt **Wilde,** Posen, Untere Mühlenstraße 6 I. 16577

Pachtangebot.

Von dem Dominium Zamosz bei Grabow, Pr. Posen, Kreis Ostrowo, sollen bereits eingetheilte Acker-Parzellen von 7 Hectar Grösse und darüber, sowie ein eingerichtetes Vorwerk von 100 Hectar Grösse auf 25 Jahre unter den günstigsten Bedingungen verpachtet werden. Pachtlustige wollen sich wenden an die Dominial-Verwaltung Zamosz, per Grabow, Pr. Posen. 10726

Aufbau und späterer Ankauf gestattet. Gebäude bleiben Eigenthum des Pächters. Das Vorwerk hat genügende Gebäude.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Suche noch 10584

200 Faselschweine

zu kaufen und bitte um gefällige Anstellung.

Franz Bachmann.

Kierstorf bei Teterow, M.-Schw.

500 Mark in Gold, 7572 wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als **Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand** zc. beseitigt u. d. Teint b. ins Alter blend. weiß u. jugendl. frisch erhält. Keine Schminke! Pr. M. 1.20. Dep. **J. Grolich, Brünn. Berlin: Dahms,** Kommandantenstr. 8 **Basel:** Ap. **J. Huber. Wien:** Ap. **Haubner** a. Hof, sowie i. all. bess. Handlgn. **Posen: L. Eckart,** Drogist.

Mieths-Gesuche.

Wilhelmsstr. 26 ist die 1. Etage vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Halbdorfstr. 31, 1. Etage 3 Zim. Küche u. Nebengel. event. auch Pferdestall u. Wagenremise. 10613

Gr. Gerberstr. 51, I. Et., 5 Zimmer, Küche und Zubehör per 1. Oktober zu vermiethen. 10312

Eine **Wohnung** von 3 gr. Zimmern u. Küche ist im 1. Stock Breslauerstr. 32 vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres b. **Th. Reinke,** Breslauerstr. 35, I. Tr. 10687

Gr. Gerberstr. 2, 4 Zimmer, Küche, III. Et., per 1. Oktober cr. zu vermiethen. 10696

Breitestr. 20, 2 Zimmer, Küche und groß. Nebengelaß. Hof, I. Et., vom 1. Oktober zu verm. 10695

St. Martin 64, I. Et., 5 Z. inkl. Saal n. Zubehör, III. Et., 7 Z. n. Zubehör, auch 1 Pferdestall per 1. Oktbr. zu vermiethen. Näheres bei **C. Adamski,** Neuestr., Bazar.

Per Ende d. M. sucht ein höherer Offizier eine Wohnung von 4—5 Zimmer nebst Beigelaß in der Oberstadt. Offerten erbittet 10709

Carl Hartwig.

Wienerstr. 7, I. Etage rechts, ist ein gut möblirtes Zimmer per sofort zu vermiethen. 10735

Gr. Gerberstraße 46
sind part. und I. Etage Wohnungen zu vermiethen. 10724

Wilhelmsplatz 2
ist der 1. Stock, bestehend aus 8 Zimmern, zu Privat- oder Geschäftsräumen vom 1. Oktober ab zu vermiethen. 10736

W. F. Meyer & Co.

Ein Laden
vom 1. Oktbr. d. J. ab Wasserstraße 27 zu vermiethen. 10738

Hirschfelder,
Regierungs-Sekretär.

Es wird gesucht im oberen Stadttheile ein gut **möbl. Zimm.** für 2 Herren zu miethen. Offerten mit Preisangabe unter **M. W. 27** postlagernd Posen. 10716

Ein heller, geräumiger **Kleespeicher** wird per 1. Okt. c. zu miethen gesucht. **S. Calvary,** Markt 79.

2 Zimmer, Küche, Nebengelaß im Vorderhause zum 1. Oktober gesucht. Offert. unter **R. S. 701** erbeten Exped. dieser Zeitung. 10718

Gr. Ritterstr. 10, im 1. Stock, Wohnung v. 6—7 Zimm. v. 1. Okt. miethsfr., das. auch 2 Pferdeställe, à 2 Pferde, u. 2 Remisen. Besichtig. v. 5—6 Nm. Näh. nur b. Wirth. II. Et.

Louisenstr. 2, I., 7 Zimmer, Balkon, Küche zc. **p. Okt. zu vermiethen.** Stallung im Hause.

Wasserstr. 2, II. Et., Wohnung, 3 Stuben, Küche, p. Okt. z. verm.

Petriplatz 1, II. Etage, 5 Zimm., Balkon, Küche und Nebengelaß.

Stellen-Angebote.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Verwaltung ist zum 1. Oktober d. J. eine mit 400 Mark Jahresgehalt, 20 Mark Wohnungsgeldzuschuß und dem Bezuge der Mahn- und Exekutionsgebühren (circa 450 Mark jährlich) dotirte

Vollziehungsbeamtenstelle

zu besetzen. 10704

Qualifizirte, vollkommen rüstige, der polnischen Sprache, sowie der deutschen Schrift mächtige und mit 150 Mark kautionsfähigen Bewerber wollen sich bis 1. September cr. bei uns melden.

Persönliche Vorstellung erwünscht, Reisekosten werden nicht vergütet.

Gnesen, den 1. Juli 1889.

Der Magistrat.
gez. **Machatius.**

Die General-Agentur einer deutschen Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft sucht für die Stadt Posen einen **tüchtigen Vertreter** unter sehr günstigen Bedingungen mit Aussicht auf Anstellung als **Inspektionsbeamter.** 10742

Gefl. Offerten unter **X. P. 740** an die Expedition des Blattes.

Lohnender Nebenverdienst.

Durch den Vertrieb e. gut eingeführten Familienblattes, w. bei außerordentlich billig. Preise, gedieg. unterhaltende und interess. Lektüre bietet, können sich Private und Geschäftsleute jeder Branche dauernd, auf leichte Weise schaffen. Off. sub R. S. 315 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin SW.** 10706

Directrice für Putz
findet dauerndes Engagement bei
Wilh. Schwarz,
Krämerstraße 17.

Malergehilfen
s. **E. Mruczkowski,** Graben [illegible]

Malergehilfen
sucht **E. Cummerow,** Bäckerstr. 1[illegible]

Ein junger, kräftiger **Schlosser,** aus der Provinz, welcher die Bauschlosserei erlernt hat, findet in Posen Beschäftigung und Gelegenheit, sich im Anschlagen auszubilden. Auskunft ertheilt der Herbergsvater zur Heimath, Bäckerstr. Nr. 19, hierselbst.

Stellensuchende jeden Berufs plazirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Maxstr. [illegible]

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.